

Heilkraft der Sprache

Internetzeitschrift für Poesie- & Bibliothherapie, Kreatives Schreiben, Schreibwerkstätten, Biographiearbeit, Kreativitätstherapien

Begründet 2015 von *Ilse Orth* und *Hilarion Petzold* und

herausgegeben mit *Elisabeth Klemptner*, *Brigitte Leeser* und *Chae Yonsuk*

„Deutsches Institut für Poesietherapie, Bibliothherapie und literarische Werkstätten“

an der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit und Kreativitätsförderung“ (EAG) in Verbindung mit der „Deutschen Gesellschaft für Poesie- und Bibliothherapie“ (DGPB)

Thematische Felder:

Poesietherapie – Poesie – Poetologie

Bibliothherapie – Literatur

Kreatives Schreiben – Schreibwerkstätten

Biographiearbeit – Narratologie

Narrative Psychotherapie – Kulturarbeit

Intermethodische und Intermediale Arbeit

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen
Heilkraft Sprache ISSN 2511-2767

Ausgabe 14/2016

Los colores en tu vida - Die Farben deines Lebens
Ein Erfahrungsbericht über Leseförderung unter Anwendung
PBT-Praxis und Methodik mit den Kindern in Casa Milagro
und den Kindern der Familie Lopez-Sajvin am
Lago de Atitlan, Sololà, Guatemala

Christine Mafli-Winkelmann *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: <http://www.eag-fpi.com>).

Inhalt:

- 1 Einleitung
- 2 Ausgangssituation
- 3 Von der Idee zur Resonanz

Idee & Vorbereitung

- 3.1 Idee
- 3.2 Vorbereitungen

Projekt & Umsetzung

- 3.3 Projekt
- 3.4 Umsetzung
 - 3.4.1 Theoriebezug zum Integrativen Verfahren
 - 3.4.2 Tagebuch Panta rei...
 - 3.4.3 Leseförderung zum Thema « Los colores en tu vida » – 5 Beispiele
 - 3.4.3.1 Beispiel 1: Raum der Farben
 - 3.4.3.2 Beispiel 2: Raum des Regenbogens - El arco iris / Der Regenbogen - ein Märchen über Freundschaft
 - 3.4.3.3 Beispiel 3: Raum der Märchen - Märchenstunden mit Grimms Märchen
 - 3.4.3.4 Beispiel 4: Anastacios Raum der Geschichten
 - 3.4.3.5 Beispiel 5: Raum der Familie

Nachhall & Resonanz

- 4 Nachhall
 - 4.1 Vortrag
 - 4.2 Netzwerk
- 5 Zusammenfassung/Schlüsselwörter/Summary/Keywords/Resumen/Palabras clave
- 6 Literatur

1 Einleitung

„Chronotop ist der Platz, wo die Knoten von Erzählungen geknüpft und gelöst werden“ (Bakhtin 1937/1975, 250)

„Los colores en tu vida“ – „Die Farben deines Lebens“, ist nicht nur ein Erfahrungsbericht über Leseförderung im Hilfsprojekt von Casa Milagro. Während meines kurzen, jedoch intensiven vierwöchigen Aufenthalts in Guatemala, Ende November/Dezember 2015, hatte ich die Gelegenheit, wertvolle Einblicke in die Welt der indigenen Lebensart zu gewinnen. Erlebnisse mit den Menschen, die in Casa Milagro ein und aus gingen und unabhängig davon, das Kennenlernen der indigenen Familie Lopez Sajvin. All die Menschen, die ich durch diesen Aufenthalt kennen gelernt habe, bereichern mich bis heute.

Diesen Erfahrungsbericht betrachte ich als Passage, schreite durch Raum und Zeit, nehme Verbindungswege wahr und verweile in verschiedenen Räumen. So erlebe ich alle Facetten eines Regenbogens in den Farben des Lebens. Dieser Regenbogen entstand durch die Kraft der Sonne von Guatemala, das Wasser des Lago de Atitlan, wo sich die Spektralfarben bildeten und als eigentlich atmosphärisch-optisches Phänomen zur Reflektion wurden, die in verschiedenen Räumen dieser Welt wirken konnten und immer noch nachwirken.

Inspiziert vom Passagen-Werk von Walter Benjamin, beschrieben im Polyloge, Ausgabe 07/2010 „Sprache, Gemeinschaft, Leiblichkeit, Therapie“, wurde ich zu einem eigenen Gedankengeflecht angeregt. Es handelt sich nicht um die architektonischen Gebilde und epochalen Eindrücke von Paris, ich flaniere nicht durch eine europäische Grossstadt. Ich erlebe Lebensräume in einer für mich fremden Welt in Zentralamerika, einem Land, das eine hohe Kriminalitätsrate aufweist, das wirtschaftlich abhängig ist, wo Korruption in den Führungsetagen omnipräsent ist, wo Bildungsmangel und Unterversorgung herrscht, einem Land, dessen Bevölkerungsgruppen und –schichten einen Weg zum gegenseitigen Respekt finden müssen. Guatemalas Ureinwohner, Nachfahren der Mayas, sind gefordert, eine adäquate Balance zwischen Tradition und Moderne zu finden.

Diese Räume habe ich mit Sprechen und Sprache, Erzählen und Erzählung begangen. Ich habe Sprachräume durchschritten und Landschaften, die Menschen prägen, kennen gelernt. Ich konnte Märchen- und Geschichtenwelten vor verschiedener Zuhörerschaft aufleben lassen, habe so den Bogen gespannt, von Mensch zu Mensch. Das brachte mich zu der Erkenntnis: Es sind Ereignis- und Erlebnisketten, die diese Räume verbinden, und eigentlich ist der Regenbogen, als Symbol für diese Verbindung, am Ufer des Beversees im Chronotopos (siehe Jubiläumsschrift 2008 „Der lebendige „Leib in Bewegung“ auf dem Weg des Lebens - Chronotopos) verankert. Ohne meine Erfahrungen während der Ausbildung würde ich nicht da stehen, wo ich im Augenblick stehe und würde mich nicht so intensiv auf meinem kreativen Weg weiter bewegen.



2 Ausgangssituation

„Wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in grossem Mass von der Einbildungskraft jener ab, die gerade jetzt lesen lernen.“ (Astrid Lindgren)

Schon im Sommer 2014 einigte ich mich mit der Gründerin und Leiterin von Casa Milagro, Thilda Zorn, dass ich in ihrem Hilfsprojekt sechzehn Kindern im Alter von vier bis vierzehn Jahren das Buch, Geschichten und die Faszination zum Lesen näher bringen sollte. Die Kinder, im Sinne des Menschen in der Integrativen Therapie als Leib-Subjekte verstanden, sollten die Möglichkeit erhalten, einerseits ihr Leibgedächtnis positiv anzureichern, andererseits war ein Ziel, die Kinder auf diese Weise zu einer wissbegierigen Lernhaltung einzuladen. Die Idee, das Thema der Farben im Leseförderungsprojekt zu integrieren, entwickelte sich zunehmend. Ausschlaggebend waren nicht nur die zur Auswahl stehenden Bücher, hauptsächlich für Kinder im Vorschulalter, die mit ansprechenden Illustrationen das Farbenthema darstellten, sondern auch die Tatsache, dass ich eine heterogene Gruppe von Kindern, Mädchen sowie Knaben verschiedenster Alterstufen, zu betreuen hatte. Gibt es etwas Fantastischeres, als mit Farben zu arbeiten? „Es sind Harmonien und Kontraste in den Farben verborgen, die ganz von selbst zusammenwirken.“ (Vincent van Gogh). Die Projektarbeit mit dem Titel „Los colores en tu vida“ – „Die Farben deines Lebens“ konnte ich somit im Dezember 2015 in Casa Milagro realisieren.

3 Von der Idee zur Resonanz

„In jedem wohnt Kreativität!,, (H. G. Petzold)

Idee & Vorbereitung



Projekt & Umsetzung



Nachhall & Resonanz



„Eine Sprache zu finden, um auszudrücken, was man in sich selber immer wieder zu entdecken und zu erschaffen vermag, *seine* Sprache zu finden, gehört zu den kostbarsten Möglichkeiten des Menschen.“ (H. G. Petzold 1988t)

3.1 Idee

In meiner Arbeit als Bibliothekarin in der Stadtbibliothek Basel sowie in der langjährigen Tätigkeit als Geschichtenerzählerin bin ich mit den verschiedensten Elementen der Sprache, der Kommunikation, der Geschichten und des Erzählens konfrontiert. Mein immer grösser werdende Erfahrungsschatz und die Freude an meinen Tätigkeiten motivieren mich, dieses Panorama durch Umsetzen unkonventioneller Ideen zu erweitern. Das Eintauchen in die Welten der Kommunikation, in Form von Lesen, Reisen, Fremdsprachen lernen, andere Kulturen kennen lernen, sind für mich eine grosse und wichtige Bereicherung. Im Zentrum steht immer der Mensch.

Der Weg bis zum Volontariat in Casa Milagro war lang. Ursprünglich bestand der Wunsch, Südamerika zu bereisen und dieser etablierte sich in mir schon vor vielen Jahren. Zu einer der wichtigsten Reisevorbereitungen zählt für mich jeweils, die Sprache zu erlernen. Somit gestalteten sich seit 2011 meine Ferien in Form von Sprachaufenthalten. Dies in verschiedenen geschichtsträchtigen Orten, wie Salamanca und Granada in Spanien, Antigua und Flores in Guatemala. Die Idee, einen Einsatz in einem Hilfswerk in Guatemala zu tätigen, entwickelte sich zunehmend zu einem persönlichen Anliegen.

3.2 Vorbereitungen

Im Frühjahr 2015 begannen die Vorbereitungen für das Projekt. Die Vorstellung, während drei Wochen im Casa Milagro den Erlebnisspielraum „Sprache“ zu aktivieren, beflügelte mich in meiner Kreativität.

Zur Bedarfsabklärung ergaben sich folgende Fragen: Was braucht es für das Hilfswerk Casa Milagro mit seinen sechzehn Kindern verschiedener Altersgruppen? Kinder, Mädchen wie Knaben aus indigenen Familien vom Dorf? Kinder aus armen Familien, teilweise Waisen? Kinder, deren Muttersprache nicht Spanisch, sondern Kaqchikel ist? Kinder, die von ihren Eltern im Bildungsbereich kaum unterstützt werden können? Die meisten Mütter und auch Väter haben eine sehr geringe Bildung, sind Analphabeten oder können nicht gut schreiben und rechnen. Wie muss ich mich vorbereiten, welche Hilfsmittel soll ich mitnehmen? Das Gepäcklimit war definiert. Zweimal dreiundzwanzig Kilogramm und mein Handgepäck. Das Mitnehmen von Büchern für die Kinder war ein absolutes Muss! Wie sich später herausstellte, eine gute Entscheidung, denn in der Provinz sind schöne, gebundene Kinderbücher ein Luxus und ausserdem kaum erhältlich.

Eine weitere Tatsache war, dass ich nicht im Voraus wissen konnte, was mich in Guatemala, im Casa Milagro konkret erwarten würde. Ich würde nicht nur geografisches Neuland betreten, sprich, die Gegend rund um den Lago de Atitlan, die Menschen, die Sprache, die Kultur, nicht zuletzt das Dorf, das man nur per lancia, per Boot, erreicht. Ich würde auch drei Wochen in einem Projekt mithelfen, wo ich die Menschen, die organisatorischen Abläufe und die zur Verfügung stehenden Mittel kaum kannte.

Ein weiterer Teil der Vorbereitungen war, dass ich dem Spendenaufruf von Thilda Zorn für ihre Institution nachkommen und diese zusammen mit meinen Bekannten unterstützen wollte. So kam es zu Kontaktaufnahmen mit diversen Personen, die mir nicht nur bei den Vorbereitungen beratend zur Seite standen, sondern sich aktiv an der Spendenaktion mit finanziellen und materiellen Mitteln beteiligten. Diese Sammelaktion war sehr erfolgreich. Der Stellenwert eines gut funktionierenden sozialen Netzwerk, einem supportiven Umfeld, wurde deutlich sichtbar und ich wurde mir der Tragfähigkeit dieses Netzwerkes, der zweiten Säule der fünf Säulen der Identität (aus: H.G. Petzold, Integrative Therapie), bewusst. Meine Freunde unterstützten mich in meinem Tun und Nahestehende zeigten sich erreichbar. Aus dieser Selbsterfahrung konnte ich immer wieder schöpfen.



3.3 Projekt

Der Zeitraum vom 30. November bis 18. Dezember 2015 war zu kurz für meine Pläne, den Erlebnisspielraum „Sprache“ nach meinen Vorstellungen zu aktivieren, denn im Nachmittagsbereich wurden mir verschiedene Assistenzaufgaben aufgetragen. Unterstützung im Fotoprojekt und die Weihnachtsvorbereitungen standen an oberster Stelle der Prioritätenliste. Das Thema „Los colores en tu vida“ ließ sich trotzdem gut in die intensiven Nachmittagsprogramme integrieren. Leseförderung, Geschichten und Märchen vorlesen, Leseanimation, Malen, Schreiben, Basteln konnten somit Tag für Tag, wenn auch im kleinen Rahmen aber intensiven Rahmen, stattfinden.

Zielgruppe 4 bis 14 Jahre alte, spanisch sprechende Kinder mit Muttersprache Kakchiquel, sechs Knaben und zehn Mädchen aus einkommenschwachen, indigenen Mayafamilien aus dem Dorf Santa Cruz la Laguna.

Santa Cruz la Laguna ist ein traditionelles Maya-Dorf mit mehr als 4000 Einwohnern, vorwiegend Kakchiquel, einer indigene Völkergruppe der Maya. Das Dorf liegt ca. 325 Fuss am steilen Berghang des Lago de Atitlán im Departamento Sololá. Am Fusse des Dorfes, an bester Seelage, dort, wo sich früher die Kaffeeplantagen befanden, haben sich ein paar wenige weisse Familien, vorwiegend aus Amerika und Deutschland, mit ihren Villen und kleinen Hotels angesiedelt.

Der Lago de Atitlán ist die Lebensgrundlage vieler Einwohner der umliegenden Dörfer, da er aufgrund seiner Schönheit viele Touristen anzieht und als Süßwasserreservoir Ernten sichert und auch sehr fischreich ist. Der See wurde 1955 zum Naturpark. Das Dorf ist nur mit Boot oder via Fussweg erreichbar. Tuc Tuc und ein bis zwei Picups stehen für Menschen- und Warentransport zur Verfügung. Eine einzige Strasse windet sich vom Dock ins Dorf. Die Infrastruktur des Dorfes ist notdürftig. Für die Kinder gibt es eine Grundschule mit Bibliothek und den Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten. Die Grundschule in Guatemala dauert sechs Jahre. Indigenen Familien reicht oft das Geld nicht, die weitere Ausbildung ihrer Kinder finanziell zu unterstützen. Das Schulgeld kostet eine Familie pro Kind im Monat ca. 250 Quetzal, ca. 28 Euro, dies für Lehrmittel, die Schuluniformen und weiteres Schulmaterial.

Elektrizität ist teuer und in einigen Haushaltungen im Dorf nicht installiert. Gekocht wird an vielen Orten beispielsweise mit Holz, das von den Knaben im Wald gesammelt und auf dem Rücken heimgetragen wird. Wäsche und Geschirr werden von Hand gewaschen. Meistens wird kalt gewaschen. Die Wäsche auch am Fluss oder See. Die traditionelle Schwitzhütte, das Temazcal, ersetzt das Bad. Fernseher können sich nur sehr wenige Familien leisten.

Casa Milagro Die Organisation wurde 1992 von Thilda Zorn, Sozialarbeiterin, gegründet. Die Idee, die im Dorf lebenden, verwitweten Frauen und deren Kinder zu unterstützen etablierte sich. Das Informationsangebot über Ernährung, Gesundheit, Hygiene und Familienplanung gibt der indigenen Bevölkerung von Santa Cruz la Laguna die Möglichkeit, mitzuwirken und vor allem für die Kinder einen anderen Zugang zur modernen Ge-

sellschaft zu gewinnen. Casa Milagro ist ein kleines Haus am Rande des Dorfes, mit einer fantastischen Aussicht auf den See und zu den Vulkanen, mit einem Aktivierungsraum, einer Küche mit integriertem Essraum und einem Innenhof zum Spielen und Verweilen. Es bietet genügend Möglichkeiten und den geschützten Raum für die Durchführung verschiedener kreativer Tätigkeiten. Auf dem Foto sehen wir den Innenhof mit Blick auf den Eingang. Im Blickfeld die grüne Pila, das für Guatemala typische dreiteilige Waschbecken, einer der wichtigsten Treffpunkte, sei es für's Händewaschen, Zähneputzen, Geschirr oder Wäsche waschen oder zum Planschen!



- Team** Leiterin und Gründerin Thilda Zorn aus Deutschland. Pedro, ein junger Familienvater, indigener Abstammung, dessen Familie seit Generationen im Dorf lebt. Er ist verantwortlich für Unterhalt und Transport, doch vor allem ein wichtiges Bindeglied zu den indigenen Familien. Die beiden Volontärinnen, Dani aus Deutschland, Praktikum für Soziologiestudium und Angi aus der Schweiz, Praktikum nach der Ausbildung als Kindergärtnerin.
- Textauswahl** Obwohl eine bescheidene Bibliothek für die Kinder vorhanden war, begrenzte ich mich auf die Bücher, die ich schon zu Hause sorgfältig ausgesucht hatte. Dazu gehörten die illustrierten Märchenbücher der Gebrüder Grimm in spanischer Übersetzung, Bilderbücher mit ansprechenden, farbigen Illustrationen, in deutscher, englischer und spanischer Sprache. Ich wählte bewusst Themen über Freundschaft, Mut und Vertrauen. Das Regenbogenmärchen, eines meiner Lieblingsmärchen über Freundschaft und respektvolles Zusammenleben, habe ich vor Jahren auf Deutsch im Internet gefunden.
- Hilfsmittel** Bücher, Schreibhefte, Papier, Buntstifte, Papier zum Falten und Gestalten
- Vorbereitung vor Ort** Spanischlektionen bei einer einheimischen Spanischlehrerin. Der Spanischunterricht beinhaltete vor allem das Übersetzen der mitgebrachten Texte in deutscher und englischer Sprache, das Kennenlernen lokaler Gepflogenheiten und nicht zuletzt das korrekte Aussprechen beim späteren Vorlesen. In dieser Spanischlehrerin, eine Ladina, die am Lago de Atitlan aufgewachsen ist, fand ich eine verständige Frau, mit der ich bis heute in Kontakt bin.
- Planung vor Ort** Mein erster Arbeitstag war Montag, der 30. November. Die Besprechung für die Planung wurde verschoben und fand erst am Mittwoch statt. Schon bald stellte sich heraus, dass das Fotoprojekt, die Abschlussarbeit meiner Kollegin für das Soziologiestudium, Geburtstagsfeiern und die Vorbereitungen für die Weihnachtsfeier am 18. Dezember im Vordergrund standen. Planung versus Realität wurde von da ab alltägliches Thema und forderten Flexibilität und Anpassung. Tag für Tag musste ich zusammen mit meinen Kolleginnen den geeigneten Zeitpunkt für die Lesestunde neu definieren. Diese Spontaneität und Flexibilität von Seiten aller war jedoch eine bereichernde Erfahrung.

3.4 Umsetzung

„Die Freude an Sprachgestaltung, die Freude an gemeinschaftlichem, schöpferischen Tun...“ (Ilse Orth)

Wie bereits erwähnt, war es eine Herausforderung, meine Geschichteninseln in dem dicht belegten Nachmittagsprogramm behutsam zu integrieren. Es gab trotz dieser Dichte immer wieder passende Momente, wo Geschichten für kleinere Gruppen oder für ein einzelnes Kind ihren Platz fanden. Situativ handeln, Geschichten einflechten, wenn es der Raum erlaubte, war eine entspannte und auch motivierende Erfahrung für alle Beteiligten. Hier kam mir meine Kompetenz zugute, die Gunst des Augenblicks zu nutzen und Kairos immer willkommen zu heissen, denn er hat mir schon viele bereichernde Überraschungen beschert!

Die Welt der Farben konnte bei vielen Gelegenheiten thematisiert werden. Spontan nach den eigenen Vorlieben fragen, die Farbbezeichnung in anderen Sprachen und zudem, dass die Kinder mich beim Benennen von Dingen in Spanisch unterstützten. Das Lied „De colores“, wurde zum Ritual und begleitete uns durch all die Tage. Zu jeder Farbe die passenden Texte. So bildete sich aus dem Spektrum schon bald ein Regenbogen, diese bunte Brücke, als Sinnbild der Verbundenheit für ein friedliches Miteinander, wie es im Sintflut-Mythos erzählt wird. Den Regenbogen spannen, eine Brücke zu schlagen zwischen den Menschen, ist für mich ein Anliegen. Es war mir wichtig, diese Bilder zu vermitteln, eine Metapher, die auch wunderbar zum Malen war. Zeichnen, Spielen und Gestalten waren ja auch wichtige Elemente in den Prozessen. Auch wollte ich das mitgebrachte Regenbogenmärchen irgendwann bei einer passenden Gelegenheit vortragen. Von Beginn an resultierte ein fantasievolles Mitmachen und lustvolles Miteinander.

Theoriebezug

Ob in Diaden oder in Polyaden, die praktische Vorgehensweise und Arbeitsweise erfolgte nach dem Vier-Phasen-Modell der IT, dem „Tetradische[n] System“ (Petzold, Orth, Integrative Therapie).

Initialphase: Wie fange ich an, die Gruppe ins Thema einzuführen - niedrigschwellig? Wie gestalte ich das Wahrnehmen – erlebnis-orientiert?

Ankommen im Hier und Jetzt, niedrigschwellige Kontaktherstellung durch Stimulierung von aktuellen, impulsartigen Sinneseindrücken, zBsp. durch Austausch mit Rückblicke auf Erfahrungen, Ausblick auf den Ablauf des Nachmittagsgeschehen, durch kleine Rituale. Speziell erwähnen möchte ich das Ritual des gemeinsamen Singens, was den Kindern als solches bekannt war und darum niedrigschwellig, und des gemeinsamen Einrichten der Geschichteninsel.

Aktionsphase: Welche, Techniken, Methoden und Medien setze ich ein? Welche Gestaltungselemente verwende ich? Welche Materialien setze ich ein? Wo soll der Erlebnisraum stattfinden? Hier setzte ich Erlebnisaktivierung ein, um den persönlichen Ausdruck für die Kinder zu erweitern, Erschliessung neuer Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten, Förderung des Ausdrucksvermögens, Phantasie, Lebendigkeit. Das Nachspüren (auch) als Übergang zur Integrationsphase: Wie geht es euch? Wie habt ihr die Geschichte erlebt? Was gefällt euch, was nicht? Wer möchte etwas sagen, fragen, beifügen?

Integrationsphase: Ein Durcharbeiten des Erlebten mit Austausch in einer Zweiergruppe (Diade) in Form des Dialogs, über das Erfahrene und Gehörte sprechen können, über das Zeichnen und Schreiben. Resonanz, Nachspüren. So kann ein vertieftes Verstehen des Erlebten erfolgen und im Lebenskontext eingeordnet werden.

Neuorientierung: Was hast du gelernt/erfahren? Was will ich, was willst du? Wie sieht mein/dein Ziel aus? Welche Ideen stehen im Raum für ein nächstes Mal?

Die Kinder konnten aus dem Wahrgenommenen, Erfassten und Verstandenen, den emotionalen Erfahrungen und rationalen Einsichten Konsequenzen ziehen. Sie waren z. B. stolz darauf, dass sie etwas gelernt hatten, dass sie Mut gewinnen konnten und sich getrauten, sich bspw. in der Gruppe zu äussern oder vorzulesen. Step by step. Eine sichtliche Neugestaltung im Sinne von lesen, vorlesen, sich in ein Buch vertiefen, sich für neue Welten zu interessieren, gab Anlass, das Leben in neuer Weise zu gestalten.

In den fünf Beispielen der praktischen Arbeit „Los colores en tu vida“ werde ich ausführlicher darauf eingehen.

3.4.1 Theoriebezug zum integrativen Verfahren

Für die Vorbereitungen, die Feldarbeit und die Nachbereitung waren mir nebst den Grundlagen der IT folgende Theoriebezüge von Wichtigkeit:

Die integrative Therapie (IT) in ihrer komplexen Form „bio-psycho-sozial-ökologischer Humantherapie“ war vor Ort in Praxis umzusetzen, dies mit „kreativer Bildungsarbeit/Agogik“, um sowohl die Kinder als auch die Mitarbeiter vor Ort zu unterstützen, „kritisch-engagierte Kulturarbeit“ zu leisten (Lesen, Lernen) und, wo möglich, „humanitäre und ökophile Hilfeleistung“ (Hilarion G. Petzold, Ilse Orth, Johanna Sieper 2000b) in der Lebenswelt und für die Lebenswelt der Menschen am Lago de Atitlan zu geben.

Auch das Kernkonzept des „Informierten Leibes in Kontext/Kontinuum“ konnte ich bei meiner Arbeit umsetzen, denn es ging ja gerade darum, mit den Menschen bzw. Kindern und „für sie“ einschließlich ihrer Lebenswelt – beides ist nicht voneinander abzulösen – in breiter Weise Entwicklungsmöglichkeiten und Heilungschancen zu erarbeiten, die ihre körperliche, seelische, geistige, soziale und ökologische Realität und mund-anologische Eingebettetheit berücksichtigen, was bedeutet, dass mich ihrer Lebenswelt näherte und sie in ihren Gegebenheiten zunächst wahrnahm. Dies im Wissen um das Vorhandensein eines „archaischen Leibes selbst“ in einer anderen Kultur und die damit über Generationen weitergetragenen und durch die eigene Historizität veränderten „Selbstbilder“, die in der Unterscheidung zwischen „social-“ und „ego-identity“ entstanden sind und vor Ort ganz besonders hinsichtlich der vielfach alleinerziehenden Mütter zu bedenken war. Deren Kinder waren ja beeinflusst, vor allem in einer patriarchal geprägten Kultur (Petzold, 2002b). Es galt, gemeinsam mit den Kindern und Müttern eine Verbindung in Erleben und Erzählen zu erfahren und in Neuorientierungen umzusetzen. Das Geschichtenerzählen, über Farberlebnisse zu sinnieren, boten hier eine gute Möglichkeit, Eingebettetheit zu erleben und zu berücksichtigen, denn sie haben ähnliche und doch unterschiedliche Bedeutung in unseren jeweiligen Kulturen vorzuweisen.

Mein Geschichtenerzählen und das Integrieren der Kinder in Gestaltprozesse kann als verhaltensorientiertes, performanzzentriertes Vorgehen bezeichnet werden (Petzold, 2002b), denn es ging hier vornehmlich um das Wahrnehmen, Experimentieren und Üben (ibid.) mit den Kindern. Kombiniert wurde dabei perzeptiv-leiborientiertes, narrativ-beziehungsorientiertes wie auch nonverbal-evidenzorientiertes Arbeiten. Gerade mit Kindern ist es wichtig, ihre noch durchlässige Gabe unmittelbarer Zugänge zu Situationen, atmosphärischen Szenen und Sinnerleben zu nutzen, weswegen verbal-einsichtsorientiertes Vorgehen nur selten und wenn, dann mittelbar, geschah.

Prozesse des „komplexen Lernens“ wurden bei den Kindern aktiviert. „Lernen ein Selbst zu werden“ (Petzold, 2002b). Die Kinder erfuhren sich als aktiv Gestaltende, die nicht nur Eindrücke erlebten, sondern lernten, diese durch neue Ausdrücke und Ausdrucksformen zu vermitteln und zudem im Miteinander zu reflektieren. Dies setzt das Prinzip der „Ko-respondenz“ (ibid) voraus, was bedeutet, dass die Kinder durch das Vorlesen in ein gemeinsames Zuhören und durch das Gestalten in ein gemeinsames Handeln und durch das Darüber-reden in ein gemeinsames Reflektieren hineingenommen wurden, sich hier als Individuum und Gruppe in Resonanz und in „Antwort“, einer möglichen unter vielen, erlebten. Es war ein Verbundensein in der Situation und dem Erlebten. Und auch wenn die Ebene der Reflexion nicht von ihnen zu hören oder zu erwarten war, erlebte ich es immer wieder auf der Ebene der körperlichen, gemeinsamen Reaktionen (wie dem Klatschen, Singen oder Hände halten, Aneinanderschmiegen) oder ihren spontanen Reaktionen (wie „erzähl noch eine Geschichte, por favor!“). Die Kinder zeigten ihre eigene Perspektive auf die in den Geschichten erzählten Welten, kombinierten sie mit der eigenen lebensweltlichen Erfahrung. Wenn sie etwas anders machten, als zuvor, weil sie es in der Geschichte gehört hatten, überschritten sie den individuellen Bereich ihrer subjektiv-mentalenen Repräsentationen und auch im Umgang untereinander und mit den Erwachsenen den der sozialen, kollektiv-mentalenen Repräsentationen (Petzold, 2002b). Im Fortschreiten der Tage und des Erzählens, in der Folge auch der Planungen des Vorgehens am Nachmittag oder am nächsten Tage, wurde diskutiert, wie, mit welcher Geschichte es weitergehen solle. Hier fanden Konsenz-/Dissenz-Vorgänge im Kleinen statt, die Kinder mussten sich einigen, und in dieser Einigung bildeten sie ein Konzept, subjektiv-individueller wie auch kollektiv-sozialer Einigkeit „Zuhören-zu/Mehr-davon-Zu-wollen“, was wiederum erst ihre Kooperation untereinander und mit mir ermöglichte. Sie führte zur Ko-kreativität, die auch mich ansteckte, aber auch bei den Kindern in ihrem Mit- und Nebeneinander beim Basteln erlebbar war: Hier durfte ich oft gelebte „Konvivialität“ beobachten und erfahren. „Ohne Sympathie keine Heilung!“ (*Ferenczi* 1932/1988) aus Petzold, H.G.(2012c). Vielleicht kann sogar

von komplexem Lernen gesprochen werden? Die Kinder erfuhren durch das Geschichtenhören, aber auch durch das Geschichten malen oder selbst nacherzählen sowie über das Darüberreden neue Möglichkeiten des „Mentalisierens“, d.h. [neue Wege] des Denkens, Fühlens und Wollens zu eröffnen, WEGE, die zu anderem Handeln und zu neuen Lebensvollzügen und Lebensstilen führen Petzold, H.G. (2002b). Das sich das einfand, zeigte sich an den Beispielen von Anastacio und Sandra und ihren Schwestern, die ich näher beschreiben werde.

Auch die Relevanz des Chronotopos, von dem bereits zu Anfang gesprochen wurde, zeigte sich in der Praxis, die Kinder, Eltern und Mitarbeiter als (durch Sprache) „informierten Leib“ wahrzunehmen und ihnen entsprechend zu begegnen. Michail M. Bachtin (1975/2008) sprach von einem „Chronotopos“, einer zeitlich-räumlichen-inhaltlichen Ordnung, die es zu erfassen und zu nutzen gilt.

Ich habe einen Einblick in die Lebensräume dieser Menschen gehabt und die Menschen sowie ihre Umgebung wahrgenommen. Ich konnte darauf mit meinem europäisch geprägten Hintergrund reagieren, selbst Annäherungen durchleben und wiederum erfahren. Das Geschichtenerzählen bedeutete weit mehr, denn es war über die „Grenzen“ hinweg. Grenzen meiner genealogischen, ökologischen, biologischen, psychischen und sozial wie sozialisierten, enkulturierten und ökologisierten Strukturen hinweg. Ich konnte eine gegenseitige Kontaktaufnahme zu Strukturen erleben, die mir und den andern anfangs fremd war. Dieses über die „Grenzen“ hinweg miteinander füreinander dasein, arbeiten und voneinander lernen – denn auch ich lernte, und dies kann als Kulturarbeit verstanden werden, das Mentalisierungsgeschehen ist (Petzold, Orth, Sieper 2014a). Ich hoffe, für diese Kinder, dass ich ihnen durch meine Arbeit Informationen mitgeben konnte, die es ihnen ermöglicht, Lernen positiv zu erfahren und Bildung als einen Ausweg aus ärmlichen Verhältnissen zu erleben, darüber hinaus sich vielleicht später selbst dort zu engagieren, wie es der Wunsch von Sandra ist, Lehrerin zu werden.

Die „Vierzehn Heilfaktoren“ in der IT (nach Hilarion G. Petzold 1993p)

Von den vierzehn Heilfaktoren kamen viele zum Tragen. Eine zusammenfassende Übersicht zeigt die folgende Auflistung:

1. Vertrauen – die Kinder fassten Vertrauen zu mir und ich zu ihnen. Dies zeigte sich in unterschiedlichen Ausdrucksformen.
2. Emotionale Annahme [protektiv] und Stütze [supportiv] – wenn ein Kind weinte, konnte ich da sein oder es durch eine Geschichte trösten.
3. Hilfen bei der realitätsgerechten [supportiv, konfrontativ], praktischen Lebensbewältigung – mit Kindern Bücher gestalten, von denen sie lernen können, gerade, wenn die familiären und finanziellen Verhältnisse teure Bucheinkäufe nicht zulassen.
4. Förderung emotionalen Ausdrucks – die Kinder zeigten auf vielfältige Weise (Kichern, Klatschen, Lachen, Lächeln, Anschmiegen) ihre emotionalen Befindlichkeiten während des Vorlesens und der Nachbesprechungen, auch bei der Auswahl der Geschichten oder der Nachmittagsplanung versuchte ich, so gut es ging, sie miteinzubinden und dadurch ihre willentliche Entscheidung zum Mitmachen und Aufmerksamsein zu fördern.
5. Förderung von Einsicht [supportiv, konfrontativ], Sinnerleben, Evidenzerfahrung – z. B. hat Anastacio verstanden, wie wichtig Lesen, Sprache und Lernen ist und möchte nun nach Möglichkeit in die weiter führende Schule (Basico). Auch die Mütter waren zunehmend bereiter, ihren Kindern durch Lernoptionen Gutes zu tun.
6. Förderung kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit – die Kinder konnten am Ende neue sprachliche Ausdrucksformen anwenden, ihr Miteinander war während meiner Zeit dort geprägt vom Erzählen der eigenen erlebten, täglichen und kleinen Geschichten. Zuhören, erzählen, gehört werden und austauschen. So nahm ihre Beziehungsfähigkeit untereinander zu.
7. Förderung leiblicher Bewußtheit, Selbstregulation und psychophysischer Entspannung – mit den Liedern, Spielen und Bastelzeiten konnten die Kinder ihre kreativen Schübe in Gestaltung umwandeln, sich konzentrieren und in der Konzentration beruhigen. Oft waren diese Zeiten auch für sie entspannend, weil sie meist auch für die Familie da sein und mitarbeiten müssen. Andere Beispiele: Es gab immer wieder Situationen, wo Kin-

der, die eine schützende Umarmung brauchten, Trost bei mir fanden. Einen Konflikt zwischen einer Volontärin und einem dreizehnjährigen Mädchen konnte ich entschärfen, da ich, nach Rücksprache mit meiner Kollegin, mit dem Mädchen, obwohl ich sie kaum kannte, über die Situation sprach und sie zu einem Dialog mit ihrer Betreuungsperson zu bewegen. Mit viel Geduld und Zusprache konnte der Konflikt gelöst werden. Die Freude über ihren Mut auf die Kollegin zuzugehen, über ihren eigenen Schatten springen zu können, die Konfliktbewältigung für sich, wurde von mir mit einer stillen, innigen Umarmung und einem ehrlichen Lob geteilt. Das Mädchen zeigte sich sehr erleichtert und war wieder voll in der Gruppe integriert.

In der Familie Lopez, insbesondere mit Sandra und ihrer Schwester Maria, konnte ich einige Faktoren miterleben, auf die ich im „Raum der Familie“ eingehen werde.

8. Förderung von Lernmöglichkeiten, Lernprozessen und Interessen. Die Unterstützung im Bereich Bildung öffnet unzählige, heilsame Räume. Auch da ist die positive Entwicklung in der Familie Lopez ein schönes Beispiel.

9. Förderung kreativer Erlebnismöglichkeiten und Gestaltungskräfte – mithilfe der Bücher und Bastelsachen konnte dieser Bereich erweitert und gestärkt werden.

10. Erarbeitung positiver Zukunftsperspektiven und Erwartungshorizonte – wo es möglich war, sprach ich mit den Müttern und die weitergehenden Kontakte und andauernden Geldspenden für die Schulbildung sind hier ein wichtiger Faktor

11. Förderung positiver persönlicher Wertebezüge, Konsolidierung der existentiellen Dimension.

12. Förderung eines prägnanten Selbst- und Identitätserlebens und positiver selbstreferentieller Gefühle und Kognitionen, d.h. von „persönlicher Souveränität“ – die Kinder, aber auch die Mütter, erlebten die Relevanz von Sprache und Lernen, jeden Tag aufs Neue, wenn sie von ihren Kindern hörten und die Kinder, wenn sie in ihrem Erzählen zuhause angehört wurden.

13. Förderung tragfähiger, sozialer Netzwerke – mein Projekt stärkte auch die Bindung der Mütter untereinander, über das Erleben ihrer Kinder. Die Mütter waren sehr stolz auf ihre Kinder, wenn ich ihnen die Zeichnungen ihrer Sprösslinge zeigte oder ihnen über die Entwicklung im Lesen, Vortragen erzählte, sie auch ermunterte, ihre Kinder im Lernen für eine spätere Ausbildung zu unterstützen.

14. Ermöglichung von Empowerment- und Solidaritätserfahrungen [supportiv, konfrontativ, protektiv]. Sandra erzählt mir in ihren mails oder am Telefon immer wieder, wie sie ihre beiden Schwestern beim Lernen unterstützt, damit auch diese es schaffen, die weiter gehende Schule zu besuchen. Die Kinder, sowie die Eltern haben das Vertrauen in mich und meine Kolleginnen, dass wir sie bei guten Noten und vor allem Freude am Lernen, finanziell und mit Büchern und Schulmaterial unterstützen.

3.4.2 Tagebuch

Panta rei...

Mo, 30.11.2016	Kinder und Haus „Casa Milagro“ kennen lernen, erste Begegnung mit den Praktikantinnen. Einstieg mit dem Lied Los colores und der Geschichte „El Camaléon“/mit der Fotoprojektgruppe im Dorf auf Fotosafari
Di, 1.12.2016	Sichtung der Bücher in der kleinen Bibliothek, Festlegen der Auswahl der Geschichten/mit der Fotoprojektgruppe im Dorf auf Fotosafari
Mi, 2.12.2016	Wochenplanung, fachlicher Diskurs/ Geburtstagsfeier von José (13 Jahre) /mit der Fotoprojektgruppe im Dorf auf Fotosafari
Do, 3.12.2016	Alejandra entdeckt das engl. Buch der Zahlen, wir zählen nicht nur beim Anschauen des Buches, sondern auch später beim Geschirrwaschen/mit der Fotoprojektgruppe im Dorf
Fr, 4.12.2016	„Himmel und Hölle“/ „cielo y tierra“ falten, bemalen, beschriften und spielen Märcheninsel einrichten für „La bella durmiente“, Dornröschen
Sa, 5.12.2016	Das Märchen, „El arco iris“, für Familie Lopez Sajvin und den fünf Kindern (3 bis 12 Jahre alt)
So, 6.12.2016-03-13	„El arbol de lilas“ für die Kinder von Eduardo (5 bis 12 Jahre alt)
Mo, 7.12.2016	Geburtstagsfeier von Rosa (12 Jahre), „El arbol de lilas“ mit Imaginationsreise, Malen und Schreiben wer möchte
Di, 8.12.2016	Für die Kleinen (4 bis 7 Jahre) Geschichtenzeit draussen mit Thema Farbe gelb und grün: „El cocodrilo Kurt“ und „Dentro del queso“.
Mi, 9.12.2016	Sternenbasteln oder Märchenstunde? Jorinde und Joringel, Dornröschen, Rotkäppchen
Do, 10.12.2016	Die Kinder dürfen aus dem Buch Grimms Märchen aussuchen: Verdezuela (Rapunzel) und Schneeweisschen und Rosenrot
Fr, 11.12.2016	Ausstellung Fotoprojekt für die Kinder, Eltern u. alle Interessierten „El arco iris“ ein Märchen über Freundschaft – „El arco iris, de mi casa a tu casa“
Sa, 12.12.2016	Rekognoszieren für den Weihnachtsausfluges im Reserva Natural y Mariposario en Panajachel
So, 13.12.2016	Geschichtenerzählen bei Familie Lopez in Santa Catharina
Mo, 14.12.2016	Weihnachtsvorbereitungen, Laternen basteln mit munterem Erlebnisaustausch
Di, 15.12.2016	Weihnachtsvorbereitungen mit Geschichten erzählen
Mi, 16.12.2016	Weihnachtsvorbereitungen, Baumschmuck aus Salzteig, mit Geschichten erzählen
Do, 17.12.2016	Weihnachtsvorbereitungen mit Geschichten erzählen
Fr, 18.12.2016	Weihnachtsfest mit Geschichte: „La niña de nieve“, traditionelles russisches Märchen mit Bildern von Carolyn Croll

3.4.3 Leseförderung zum Thema « Los colores en tu vida » an fünf verschiedenen Beispielen

**„Es sind Harmonien und Kontraste in den Farben verborgen, die ganz von selbst zusammenwirken.“
(Vincent van Gogh)**

3.4.3.1 Beispiel 1: Raum der Farben

«Vivimos en un mundo de imágenes, de formas, de colores... vamos en el pays de colores!»

Wie bereits erwähnt, liess sich das Thema der Farben bei den unterschiedlichen Altersgruppen gut integrieren, denn jedes Kind kann etwas beitragen, kann sich grundsätzlich zu seiner Lieblingsfarbe äussern und darüber unbeschwert erzählen. Auch für mich war es einfacher, mich in einer Fremdsprache, die ich noch nicht so gut beherrsche, mit diesem Thema auseinander zu setzen. Die Farbempfindungen können grundsätzlich dieselben sein. Kulturelle Erfahrungen kommen auch da zum Tragen. Farben erlauben eine spannende Entdeckungsreise durch verschiedene Themen, die eigenen und die der Umwelt. Bereits beim Vorlesen der Geschichte „El Camaléon“ konnte ich erfahren, wie die Kinder schnell vertraut und der Austausch über ihre Lieblingsfarbe intensiv wurde:

“Cual es tu color preferido?” Rojo, azul, morado, negro, cafe. Rot und blau als selbstverständliche Lieblingsfarbe, morado wurde schon mit Bewunderung quittiert und bei der Lieblingsfarbe schwarz war die Resonanz schon skeptisch und der Austausch entsprechend intensiv. Cafe – eine so typische und schöne Bezeichnung für braun, gab dann zu meinem Erstaunen nichts zu diskutieren – eine für ihre Empfindung schöne Farbe, die in ihrer Welt zur Selbstverständlichkeit gehört.

Ein farbiges Erlebnis spezieller Art war das gemeinsame Abwaschen des Geschirrs am Ende eines intensiven Nachmittags. Das aus Beton gegossene Spülbecken (pila) mit den drei Spülbecken, steht in den ländlichen Gegenden im Freien und präsentiert sich wie eine farbenfrohe Burg, mal hellgrün, hellblau, türkis und die modernste Version, rosa. In Casa Milagro standen wir Abend für Abend, nach dem Essen, zu fünft am türkisfarbenen Spültrog. Das farbiges Geschirr aus Kunststoff bot vielfältige Möglichkeiten über Farben zu fabulieren.



„Jeder Eindruck verlangt nach Ausdruck, jeder Ausdruck ein neuer Eindruck.“ (Petzold/Orth 1991)

Während des Abwaschens die bunten Teller und Becher mit den Farbbezeichnungen in unseren verschiedenen Sprachen zu benennen, war kurzweilig und gab unserer Pflichtarbeit einen spielerischen Rahmen. Den Kleinen machte es besonders Spass, die englische Bezeichnung zu üben und sie waren stolz auf ihre Kenntnisse. Das selbe haben wir mit den Zahlen praktiziert. Wenn wir ganz übermütig wurden, haben die Kinder in ihrer Muttersprache, Katchiquel gesprochen und ich und meine Kollegin in Schweizerdeutsch. Durch die vielen CHs und CKs, die in beiden Sprachen typisch sind, ergab sich ein vertautes Klangbild für alle und auch wenn wir uns überhaupt nicht verstehen konnten, unsere gemeinsame Sprache war das Lachen.

Die Farben Kakchiquel:

blau	xar	orange	aranxex	schwarz	q'äq
grün	räx	braun	q'aqo'j	weiss	säq
rot	käq	gelb	q'än		

Zwei bekannte Wörter mit CH-Akrobatik aus dem Schweizerdeutsch: Chuchichäschtli (Küchenschrank), Chriesichratte (der kleine Korb, der beim Kirschenpflücken verwendet wird)

„Fantasie und Sprache stossen Kindern Türen auf, die ihnen die Grenzen der Zukunft erweitern.“ (aus: „Von der Weisheit der Märchen“ von Susanne Stöcklin-Meier)

Der Einstieg in das Farbenerlebnis begann bereits in der Vorstellungsrunde, wo sich jedes in der Gruppe mit seinem Namen und seiner Lieblingsfarbe vorstellen konnte. Zu meiner Begrüssung wurde das Lied «Los Colores» gesungen. Dieses Lied gehörte ab diesem Zeitpunkt zum Einstiegs- oder Abschlussritual. Die Pforte in die Geschichtenwelt, öffnete ich mit dem Bilderbuch „El Camaleón“, das ein grosses Feld an Austauschmöglichkeiten barg. Ein einsames Camäleon, das unglücklich alleine lebt, begibt sich eines Tages auf die Suche nach Gleichgesinnten. Seite für Seite durchwandert der Verwandlungskünstler verschiedenen Umgebungen und emotionalen Zustände und zeigt somit eine ganze Farbpalette. Am Schluss findet er Freunde und vor Glück darüber, zeigt er sich in allen Regenbogenfarben.



«Himmel und Hölle», das alte Faltspiel kennen die Kinder nicht. Ich bevorzugte die etwas ansprechendere und neutralere Übersetzung: «cielo y tierra», «Himmel und Erde». Die Idee war, das Faltspiel mit farbigen Symbolen zu bemalen, um nach dem Zufallsprinzip die entsprechende Farbengeschichte oder das Farbthema zu bestimmen.

Kinder von fünf bis elf Jahren waren anwesend, die Kleinen in der Mehrzahl. Mein Spanisch war nicht gut genug, die einzelnen Schritte des Falzens anzuleiten. So wurde das Prinzip der Imitation genutzt und ohne große Erklärung gefaltet. Die Kinder folgten problemlos Schritt für Schritt, ihre Auffassungsgabe war auffällig rasch. Kaum hatten die älteren ihr Faltspiel fertig, begannen sie ein zweites oder halfen ohne Aufforderung den jüngeren Kindern. Die Kinder konnten sie mit Farbstiften nach Lust und Laune bemalen oder beschriften wie sie mochten. Jedes hat sein eigenes «cielo y tierra», waren stolz darauf und hatten ihren Spass, damit zu spielen. Einige nahmen es dann auch nach Hause.

Vier Beispiele der ausgewählten Texten:



Amarillo como el limòn, el sol, las estrellas etc. ...

Gelb zeigte uns das Reich des kleinen Mäuserich, der in einem Käse wohnt und die Geborgenheit genießt, wenn ihm Mäusemama die Gutenacht-Geschichte vorliest (Dentro del queso). Dann stand gelb für die Welt der Giraffe Giraldo, (Origit: Giraffes can't dance von Giles Andrea) die von all den anderen Tieren ausgelacht wurde, weil sie mit ihren wackeligen, langen Beinen nicht tanzen konnte. Eine Mutmachgeschichte über das Anderssein.



Verde como el aguacate, los arboles, el cocodrilo etc. ...

Zu Grün wurde draussen unter dem grünen Blätterdach vorgelesen, damit ich immer wieder Bezug zur Natur nehmen konnte. Die Kinder lauschten der Geschichte über Freundschaft von Kurt, dem Krokodil. Mit der stoffigen Handpuppe, die im Buch integriert ist, konnte man zum Mitmachen animieren. Mitlesen, abwechslungsweise jedes Kind eine Seite spontan vorlesen lassen und den Rachen des Krokodils zum Bewegen bringen. Die Erfahrung beim Vorlesen lassen, war interessant da sich auch weniger lesegewandte Kinder wagten, ein paar Sätze in der kleinen Gruppe vorzulesen. Nach Lust und Laune, spontanes aktives Mitmachen oder einfach dabei sein und zuhören. Die Kinder lernen zwar das Lesen und Schreiben in der Schule, doch eine Lernbegleitung, können die meisten ihrer Eltern nicht bieten.



Lila o morado como flores, mariposas, frutas etc. ...

Zur Farbe Violett gibt es eine poetische Geschichte « El arbol de lilas ». Ein junger Mann, der unter einem Baum mit lila Blüten sitzt und nur eines tut, warten. Eine junge Frau, die an diesem Baum vorbei eilt, um sich auf eine Reise Rund um den Erdball macht, um die Liebe zu suchen. Sie geht nach Osten, Westen, Süden, Norden und kehrt wieder zurück, wo sie ihre Suche begonnen hat und findet ihr Glück.

Eine schöne Resonanz auf die Geschichte und auch auf die angenehme Atmosphäre, war die Zeichnungen von Graciella und ihrem Kommentar: «Yo m encanta las mariposas y un árbol y una casa... a mi me gusta mucho Cristina Gracias Cristina»



Blanca como la nieve, flores, sal, azúcar etc. ...

Das Weihnachtsmärchen mit dem Titel „La niña de nieve“, ein traditionelles russisches Märchen, faszinierte die meisten Kinder nicht nur wegen des Inhalts und des wunderbaren Ausgangs der Geschichte, dass das Kind aus Eis zu einem lebendigen Menschenkind wurde. Die Faszination lag in der Schilderung des gefrorenen Wassers, denn den Kindern am Lago de Atitlan sind Eis und Schnee fremd. Sie wissen hingegen, dass es in Guatemala eine Gegend gibt, wo Schnee fällt und dort die Kinder muneca de nieves, Schneemänner, bauen können.

Theoriebezug und Methodik: Intermediale Quergänge

Die intermediale Quergänge nehmen einen wichtigen Punkt in der IT ein. Durch intermediales Arbeiten kann der Prozess der Veränderung gefördert werden. Im eigenleiblichen Spüren kann Unbewusstes benannt oder dargestellt werden. Dies nutzte ich, als ich z. B. das Einstimmen in die Farbenwelt durch Austausch, Reflexion, singen, gestalten (Himmel & Hölle, Scherenschnitte, kunterbunte Weihnachtslichter, Dekorationen) variiert und als multisensorische Übungen integrierte.

Welche Art Erlebnisqualitäten und Aktivitäten wähle ich? Das Zuhören in Polyaden oder Diaden sollte wiederbelebt und bewusst gemacht werden. Dazu suchte ich in erster Linie den Dialog um das Erlebte bewusst zu machen und wiederzubeleben. Mit dem Austausch konnte ich Verbindung schaffen. Die meisten der Kinder sind scheu und getrauen sich kaum sich in der Gruppe zu äussern. Mit dieser Begebenheit jedem Kind den Raum für seinen eigenen Prozess zu geben, war möglich. Den Worten zuhören, die über das Erlebte in der Gruppe gesagt wurden, sich an den eigenen Gefühlen orientieren und so sich selber zu begreifen. Was hast du gelernt? Die vierte Phase, die Neuorientierung, trug sich eher im Stillen zu, stolz auf sich sein, etwas gelernt zu haben, Mut zu haben, sich zu getrauen. Nonverbale Signale, wie die glücklichen Gesichter, Umarmungen, Hände halten, feine Berührungen der Sympathiebezeugung, stille Resonanzen und auch der Mut oder die Entschlossenheit mit der anderntags eine neue Aufgabe angegangen wurde.



3.4.3.2 Beispiel 2: Raum der Märchen - Märchenstunden mit Grimms Märchen

«Erzählen löst erzählen aus.» (Traute Pape, 2002)

Warum Märchen?

Märchen, insbesondere Volksmärchen, sind für Kinder ein wertvoller Schatz. Da sich mir keine Möglichkeit bot, mich in der kurzen Zeit mit dem guatemaltekischen Volksgut, insbesondere der Maya-Legenden und Märchen zu befassen, begrenzte ich mich auf die beiden mitgebrachten Märchenbücher der Gebrüder Grimm.

Volksmärchen sind Seelennahrung für Kinder sowie für Erwachsene. Sie vermitteln eine Bestätigung von Ahnungen, dass diese Welt mehr birgt, als das Sichtbare, Materielle. Sie schenken das Vertrauen, dass es für Ängste und Nöte auch Hilfe und Auswege gibt, und dieses Wissen stärkt. Bei den meisten Märchen siegt das Böse über das Gute.

Das Kind entdeckt im Märchen die eigene Innenwelt, seine Wünsche und Ziele. Es entdeckt die alten Tugenden, lernt verschiedene Verhaltensmuster kennen und wird mit der Problembewältigung vertraut gemacht. Dadurch werden neue Entwicklungsschritte möglich, bestimmte Ängste finden keinen Nährboden, Reifungsvorgänge werden vertieft und Ablösungsprozesse erleichtert. In den Inhalten der Märchen können wir mythische und magische Elemente entdecken. Die Sprache ist bildhaft und stark in ihrer Aussage.

Märchen helfen bei Verlust, Neid, Eifersucht, Ablehnung, Ungeliebtsein, Täuschungen, Selbständigkeit, Unterdrückung, Altersunterschiede, Stress, Belastungen, Gleichgültigkeit, Krankheit, Trost, Zuversicht, Urverteuten, Vertrauen in das eigene Können, Körperbewusstsein.

Freitag, 4. Dezember 2016

Es war der fünfte Tag im Casa Milagro. Das Fotoprojekt von Dani, für ihre Abschlussarbeit im Soziologie-Studium war in der Endphase. Sie brauchte Unterstützung, damit sie sich in Ruhe mit den beteiligten älteren Kindern die Ausstellung, die in einer Woche, am 11. Dezember präsentiert wurde, vorbereiten konnte. So beschlossen wir, für und mit den Kleinen die Märchenecke einzurichten. Was braucht es für eine gemütliche Märchenecke?

Es solle kuschelig, gemütlich und einigermaßen ruhig sein, einigermaßen, denn Ablenkung war nicht zu vermeiden. Alle Kinder arbeiteten in einem Raum. Die Disziplin war nicht Sakro Sankt. Das Mitmachen und Dabeisein war wichtig.

In der Ecke, wo sonst der Stuhlkreis steht, wurden Stuhlkissen und Decken hingelegt. Ein kleiner Tisch wurde platziert, Darauf wurde ein buntes Tischtuch ausgebreitet, eine Kerze und der Blumenstrauß, der tagtäglich von Andrea oder Rosa frisch gebracht wurde, darauf gestellt. Ein kleiner Stuhl, der mit einem bunten Tuch eingehüllt wurde, verwandelte sich in meinen Märchenstuhl.

«Vamos en el pays de los cuentos – vamos a escuchar el cuento La bella durmiente»

Die Kleinen hatten es sich bequem gemacht. Alejandra, die sechsjährige, die im Fotoprojekt mitarbeiten sollte, wollte so gerne auch dabei sein. Sie und auch ein paar andere Kids vom Projekt waren hin und her gerissen und wollten auch zuhören. Die Kleinen waren eher unruhig und schwatzhaft, hielten ihre Puppen in den Armen und trugen während des Zuhörens immer wieder kleine Querelen wegen ihren kleinen «Kindern» aus. Norma und Anastacio genossen die Geschichte aufmerksam bis zum Schluss. Und zweifellos auch die älteren Kinder, die im Fotoprojekt involviert waren, hörten mit.

Nach dem Märchen wurde ausgetauscht: «Was ist ein Schloss? Wie sieht ein Schloss aus? Was ist eine Fee? Wie stellt ihr euch eine Fee vor?»

«Was hat euch am Märchen gefallen?» Die Antworten kamen zögerlich, denn die Kinder sind im Austausch in der Gruppe sehr zurückhaltend. Doch ihre grössten Wünsche teilten sie mit.

Für Norma war es die Princesa, Anastacio wünscht sich das schneeweisse Pferd des Prinzen. Da sei bemerkt, dass es keine Pferde gibt in Santa Cruz la Laguna. Ich habe auch weder Ziegen, Schafe noch Kühe gesehen. Im Dorf halten die Leute Hühner, Hunde und Katzen.



Mit der Austauschrunde war die Märchenstunde beendet. Wer mochte, durfte ein Bild malen und etwas dazu schreiben. Die Kleinsten gingen gleich nach draussen zum Spielen. Ein Kind blieb zurück um beim Aufräumen zu helfen und noch sich noch weiter über das Märchen zu unterhalten. Das Märchenbuch stellte ich zusammen mit dem Blumenstrauss auf einen Tisch an der Wand. Einladend sollte das illustrierte Buch dort stehen. Und die Einladung tat ihre Wirkung. Die Foto-Projektarbeit erforderte eine Pause, die Kinder hatten ihre Plakate fleissig beklebt, beschriftet und bemalt. Nun holten sich die älteren das, was sie nur mit einem «halben Ohr» von dem Märchen mitgekriegt hatten. Eine Grüppchen von bis zu sechs Kinder sassen auf einer Bank und Andrea, eines der ältesten Mädchen las aus dem Märchenbuch vor. Ohne Aufforderung, ohne Hinweis der Erwachsenen. Ein Hinweis, dass die Leseförderung ihre Wirkung zeigte.

8. Dezember 2015 Drei Märchen: Jorinde und Joringel, Dornröschen und Rotkäppchen

An diesem Tag wollten alle Kinder, bevor die Arbeit am Fotoprojekt los ging, einfach nur zuhören. Eine besonders schöne Resonanz mit Zeichnung und Text von Graciela: „... und Yorinde und Yoringel lebten glücklich für immer.“

Yorinde und Yoringel

Yorinda y Yoringuel



9. Dezember 2015

Zwei weitere Märchen aus der Sammlung Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm:

Tagebucheintrag: Heute sind die Kinder übermütig, spielen draussen verschiedene Seilspiele und tollen herum. Die Fotoausstellung ist in zwei Tagen und es gibt noch viel vorzubereiten, die beiden Volontärinnen sind mit der Gestaltung der Ausstellung beschäftigt.

Die Kinder versammelten sich im Kreis zur Begrüssung, zum Singen und Besprechen. Wir würden Sterne für das Weihnachtsfest basteln und eine Märchenstunde war angesagt. Märchenstunde, bei diesem Plan waren die Kinder voll dabei, Sterne basteln, na ja, die Begeisterung hielt sich in Grenzen. Zehn Kinder blieben im Kreis. Wir stellten den Märchentisch mit dem Blumenstrauss und der Kerze in die Mitte und mein Märchenstuhl wurde geschmückt. Der Märchendurst war nicht zu stillen. Schneeweisschen und Rosenrot wurde als erstes gewünscht. Das Märchen wurde auf Grund der Illustration ausgesucht, denn der Bär imponierte und auch der böse Zwerg mit dem eingeklemmten Bart tat seine Wirkung. Auch Rapunzel wurde auf Grund der Illustration ein Magnet. Der blonde Zopf, der vom Turm herabhängt, dieses goldene Haar ist für die dunkelhaarigen Indigenas eine Faszination. Doch als sie dann das Märchen auch hörten, wurde es bei einigen zum Lieblingsmärchen.

Schneeweißchen und Rosenrot

Blanca Nieves y Rosa Roja

Beginn des Märchens:

Eine arme Witwe, die lebte einsam in einem Hüttchen, und vor dem Hüttchen war ein Garten, darin standen zwei Rosenbäumchen, davon trug das eine weiße, das andere rote Rosen; und sie hatte zwei Kinder, die glichen den beiden Rosenbäumchen, und das eine hieß Schneeweißchen, das andere Rosenrot. Sie waren aber so fromm und gut, so arbeit-sam und unverdrossen, als je zwei Kinder auf der Welt gewesen sind: Schneeweißchen war nur stiller und sanfter als Rosenrot. Rosenrot sprang lieber in den Wiesen und Feldern umher, suchte Blumen und fing Sommervögel; Schnee-weißchen aber saß daheim bei der Mutter, half ihr im Hauswesen oder las ihr vor, wenn nichts zu tun war. ...

Und ich sehe den Alltag der Kinder von Casa Milagro und all den andern Kinder von vielen indigenen Familien. Es sind die alltäglichen Aufgaben, die sie zu Hause in und mit ihren Familien verrichten, die Hausarbeiten, die ich auch in ihren Rollenspielen im Spielhof beobachten konnte:



Der vierjährige Osvaldo beim Wischen und zusammen mit der fünfjährigen Celeste, am Zubereiten einer Mahlzeit mit verschiedenen Blättern.

Die Kinder konnten sich in Resonanz zu den Märchen erleben, denn auch sie haben oft einen ähnlichen Alltag wie die Protagonisten. In den folgenden Beispielen stelle ich dar, welche Arbeiten Knaben und Mädchen in ihrem Alltag erledigen müssen. Eine Resonanz als „Mit-, Erleben der Geschichte wurde hier durch den Alltagsbezug möglich.

Knaben: Holz holen, (dh. ausserhalb des Dorfes auch Holz schlagen und in Bündeln auf dem Rücken heimtragen), wischen (d.h. den Hof, wo auch die offene Küche dazu gehört sauber machen), auf die kleinen Geschwister aufpassen, die Mutter bei den Einkäufen in der Stadt begleiten und die Ware tragen helfen, Souvenirartikel, in der Stadt verkaufen, Schuhe putzen, bei der Ernte (Kaffee, Mais, Avocados etc.) helfen.



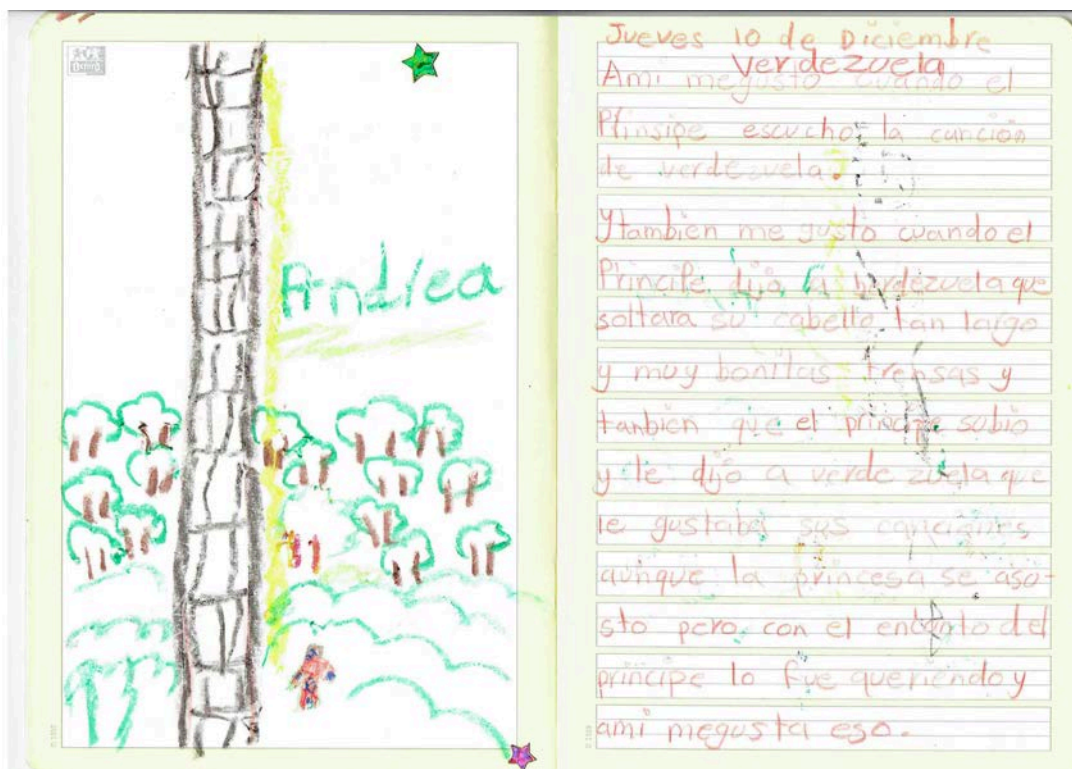
Mädchen: Wischen, kochen, auf die kleinen Geschwister aufpassen, Geschirr waschen, Putzen, die Eltern oder älteren Geschwister bei den Einkäufen in der Stadt begleiten und die Ware tragen helfen, Souvenirartikel, die in der Familie hergestellt worden sind, in der Stadt verkaufen und in traditionellerweise die Webarbeit, wie wir es später am Beispiel der Familie Lopez, insbesondere der vierzehnjährigen Sandra Lopez, der ältesten der fünf Geschwister erfahren können.



Rapunzel Verdezuela

Zeichnung und Kommentar der dreizehnjährigen Andrea:

„Mir gefiel wie der Prinz den Liedern von Rapunzel zuhörte. Auch gefiel mir, als der Prinz zu Rapunzel sagte, sie solle ihren so langen und sehr schönen Zopf hinunterlassen und auch, als der Prinz hinaufkletterte und ihr sagte, dass ihm ihre Lieder so gefallen. Obwohl die Prinzessin erschrak, sich jedoch durch den Charme des Prinzen in ihn verliebte. Und das ist es, was mir gefällt.“



Andrea und Rosa beim Lesen in Grimms Märchenbücher

3.4.3.3 Beispiel 3: Raum des Regenbogens - El arco iris ein Märchen über Freundschaft

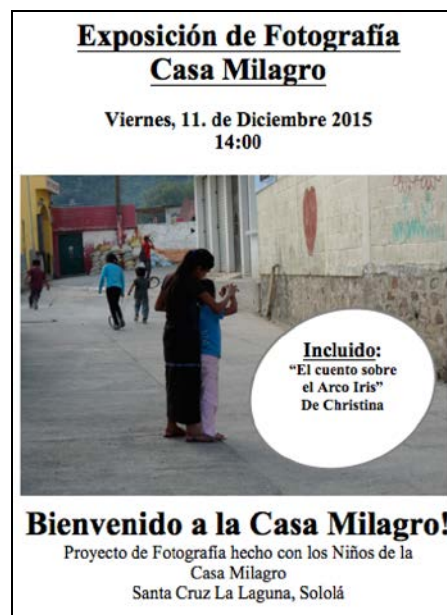
Das Regenbogenmärchen haben wir zur Gestaltung des Festaktes für die Fotoausstellung eingeplant. Der Regenbogen als Sinnbild für die Brücke eines respektvollen Miteinanders sollte hier metaphorisch genutzt werden. Das Hauptthema war «Mein Dorf – wo ich wohne und zu Hause bin». Die Fotoausstellung war die Projektarbeit von Dani, die Abschlussarbeit für ihr Studium. Die Kinder, im Alter zwischen sieben bis vierzehn Jahren, waren jeweils in Zweier- oder Dreiergruppen im Dorf unterwegs gewesen. Auf diesem Streifzug hiess es, das zu fotografieren, was ihnen in ihrem Dorf am besten gefällt. Die Fotos wurden anschliessend in Gruppenarbeiten ausgewertet und im gemeinsamen Gestalten in Wort und Bild benannt.

Die Entscheidung, das Regenbogenmärchen bei der Vernissage vorzutragen, kam kurzfristig. Eine Woche vor dem Anlass, war es wichtig, die Übersetzung des deutschen Textes ein zweites Mal zu überarbeiten, sprich es musste angeglichen werden. Zusammen mit meiner Spanischlehrerin hatte ich den bereits zu Hause übersetzten Text den sprachlichen Gepflogenheiten Guatemalas und dem Verständnis der indigenen Kindern angenähert.

Eine erneute Überarbeitung bedeutete nun das Angleichen der Pronomen, denn während beim spanischen Spanisch zwischen "ihr" und "sie" (Plural) unterschieden wird, gibt es im lateinamerikanischen Spanisch nur eine Form. In Spanien sagt man "vosotros" (ihr) und "ustedes" (sie) und in Lateinamerika benutzt man lediglich "ustedes". „Vosotros“ gilt als unhöflich, ja sogar unanständig und respektlos.

Die Umformulierung von Farbbezeichnungen, z. Bsp. morado anstatt pùrpura, auch einzelne Substantiv und Verben mussten mit einfacheren Formulierungen ersetzt werden.

Am Freitag, 11. Dezember war es dann soweit. Gönner, Touristen und die Mütter der Kinder kamen zur Fotoausstellung und liessen sich von den Arbeiten der Kinder beeindruckten.



Der Regenbogen

Kommt von mir zu dir
Vom Himmel zur Erde

Der Regenbogen

Der Regenbogen kommt von meinem Haus zu deinem Haus
In allen Farben – in den Farben des Lebens
Trage deine Lieblingsfarben in deinem Herzen

Der Regenbogen kommt von mir zu dir.

El arco iris

Viene de mì a tì
Del cielo a la tierra

El arco iris

El arco iris viene de mì casa a tù casa
En todos los colores – los colores de la vida
Tiene las colores preferidos en tu corazon

El arco iris viene de mì a tì.

(Chris, Sta. Cruz la Laguna, 2015)

*Ein Regenbogenmärchen, für alle, die den Regenbogen lieben ...
Un cuento sobre el arco iris, para todos los que aman el arco iris...*

*Vor langer Zeit begannen die Farben dieser Welt zu streiten. Jede behauptete von sich, sie sei die Beste, die Wichtigste, die Nützlichste, die Beliebteste!
Hace mucho tiempo los colores de este mundo comenzaron a discutir. Cada color dice de si mismo, que el es el mas importante, el mas útil, el mas apreciado.*

GRÜN sagte: El verde dice:

Klar bin ich die Wichtigste! Ich bin das Symbol für Leben und Hoffnung. Ich wurde gewählt für das Gras, für die Bäume und die Blätter. Ohne mich würden alle Tiere sterben. Schaut euch doch in der Landschaft um und ihr werdet sehen, dass ich in der Mehrheit bin!

Claro que soy el color mas importante! Yo soy el símbolo para la vida y la esperanza. Soy elegido para la mala hierba, para los árboles y las hojas. Sin mì los animales morirían. Miren la escena y verán (van a ver) que yo estoy en la mayoría de ellos.

BLAU unterbrach: El azul interrumpió:

Du denkst nur an die Erde! Aber betrachte doch den Himmel und das Meer! Es ist das Wasser, das die Basis für alles Leben ist und von den Tiefen des Meeres in die Wolken hinaufgezogen wird. Der Himmel gibt Raum, Frieden und Unendlichkeit. Ohne meinen Frieden wärt ihr alle nichts!

*Tu piensas solamente en la tierra. Però, mira el cielo y el mar! Está el agua que es la base para la vida. Que está subiendo de la profundidad del mar a las nubes. (*evaporazion) El cielo dà espacio, paz e infinidad. Sin mi paz, todos non son nada!*

GELB lachte in sich hinein: El amarillo sonrió:

Ihr seid alle so ernst. Ich bringe Lachen, Fröhlichkeit und Wärme in die Welt. Die Sonne ist gelb, der Mond ist gelb, die Sterne sind gelb ... Eine Sonnenblume bringt die Welt zum Lächeln. Ohne mich gäbe es keinen Spass!

Todos ustedes están tan equivocados. Yo traigo la risa, la alegría y el color al mundo. El sol es amarillo, la luna es amarilla, las estrellas son amarillas... Un girasol hace al mundo reír. Sin mí no existiría alegría.

Als nächste begann ORANGE ihr Lob zu singen:

Como siguiente color era naranja comenzó a proclamar su gloria:

Ich bin die Farbe der Gesundheit und der Erneuerung. Ich mag rar sein, aber kostbar, denn ich diene den Bedürfnissen menschlichen Lebens. Ich überbringe die wichtigsten Vitamine. Denkt an Karotten, Kürbis, Mangos und Papayas. Ich hänge nicht ständig herum, aber wenn ich den Himmel zum Sonnenauf- oder -

untergang färbe, ist meine Schönheit so eindrucksvoll, dass niemand einen Gedanken an einen von euch verschwendet.

Yo soy el color de la salud y de la recuperación. Puede ser que yo soy raro, pero muy muy precioso. Tu sabes porqué? Yo sirvo a todas las necesidades de vida humana. Yo dono las vitaminas – piensen en las zanahorias, calabazas, mangos, papayas, naranjas, mandarinas...

Y mi belleza es así impresionante cuando yo pinto el cielo a la salida del sol y a la puesta del sol como ninguno de ustedes tienen en cuenta.

ROT konnte es nicht länger aushalten und rief aus:

El rojo no pudo más soportar y exclamó:

Ich bin der Herrscher von allen! Ich bin das Blut - Lebensblut! Ich bin die Farbe der Gefahr und der Tapferkeit. Ich bin bereit für etwas zu kämpfen. Ich bringe Feuer ins Blut. Ohne mich wäre die Erde so leer wie der Mond. Ich bin die Farbe der Leidenschaft und der Liebe, der roten Rose und der Mohnblume.

Yo soy el gobernante, el más fuerte de todos. Yo soy la sangre de la vida. Yo soy el color del peligro y de la valentía. Yo tengo el coraje para combatir. Yo traigo el fuego en la sangre. Sin mí la tierra estaría así llena como la luna. Yo soy el color de la pasión y del amor. El color de las rosas rojas y del clavel.

PURPUR erhob sich zu ihrer vollen Größe:

El morado (púrpura) se elevó a su grandeza llena:

Sie war sehr groß und sprach mit Pomp:

Ich bin die Farbe der Fürsten und der Macht. Könige, Häuptlinge und Bischöfe haben immer meine Farbe gewählt, weil ich das Symbol für Autorität und Weisheit bin. Niemand zweifelt an mir, man hört und gehorcht.

Era muy grande y habló en una manera más orgullosa. Yo soy el color de los reyes y del poder. Los grandes príncipes, emperadores y obispos han siempre llevado mi color porque es el símbolo de autoridad y sabiduría. Ninguna duda, escucha y obedece.

Schließlich sprach INDIGO,

por fin indigo, (azul oscuro), habló...

viel leiser als all die anderen, aber mit ebensolcher Bestimmtheit:

Denkt an mich. Ich bin die Farbe der Stille. Ihr nehmt mich kaum wahr, aber ohne mich würdet ihr alle oberflächlich werden. Ich repräsentiere Gedanken und Betrachtung, Zwielicht und tiefes Wasser. Ihr braucht mich für das Gleichgewicht und für den Kontrast, für das Gebet und den inneren Frieden.

...mas bajo que todos los otros colores, pero de tal terminación como las otras.

Piensen en mí. Yo soy el color del silencio. No me sienten pero sin mí todos ustedes serían superficiales. Yo represento el pensamiento y contemplación, crepúsculo y agua profunda. Ustedes me tienen para el equilibrio y el contraste, también para la oración y la paz interior.

Und so fuhren die Farben fort zu prahlen, jede von ihrer eigenen Erhabenheit überzeugt. Ihr Streit wurde lauter und lauter. Plötzlich war da ein heller Blitz und grollender Donner. Regen prasselte schonungslos auf sie nieder. Die Farben drückten sich voll Furcht einer an den anderen, um sich zu schützen.

Y entonces los colores continúan discutiendo. Cada uno era convencido de su propia grandeza. El problema llegaba a ser más y más ruidoso. De repente hubo un relámpago luminoso y un trueno fuerte. La lluvia cayó fuertemente. Los colores estaban llenos de temor y se presionaban uno a otro para protegerse.

Inmitten des Lärms begann der REGEN zu sprechen:

En medio de este ruido la lluvia comenzó a hablar:

"Ihr dummen Farben streitet untereinander und versucht den anderen zu übertrumpfen! Wisst ihr nicht, dass jeder von euch für einen ganz bestimmten Zweck geschaffen wurde, einzigartig und besonders? Reichet euch die Hände und kommt zu mir."

„Ustedes! Son muy tontos. Están discutiendo y probando superar uno al otro. Deberían reconocer que cada uno existe para una función especificada, única y extraordinaria. Tiendanse la mano unos a otros como

hermanos y vengan a mi lado.“

Sie taten wie ihnen geheißen wurde, sie kamen zusammen und reichten sich die Hände.

Ellos obedecen el mandato, se reúnen y se tienden la mano.

Der Regen fuhr fort:

La lluvia continuó:

„Von nun an, wenn es regnet, erstreckt sich jede von euch in einem großen Bogen über den Himmel, um daran zu erinnern, dass ihr alle in Frieden miteinander leben könnt. Der Regenbogen ist ein Zeichen der Hoffnung auf ein Morgen.

Daher, immer wenn ein guter Regen die Welt wäscht und ein Regenbogen am Himmel erscheint, erinnern wir uns daran, einer den anderen zu würdigen. „

„A partir de ahora, cuando llueva cada uno de ustedes se extenderá en un gran arco desde una punta del cielo a la otra. Eso es para recordar que ustedes pueden vivir en paz.

El arco iris es un símbolo para la esperanza del futuro y el mañana para el mundo.“

Freundschaft ist wie ein Regenbogen:

La amistad es como el arco iris:

Rot, wie ein Apfel, süß bis ins Innerste.

Rojo como una manzana, dulce hasta el interior.

Orange, wie eine brennende Flamme, die niemals auslöscht.

Naranja como una llama ardiente, que no se apaga nunca.

Gelb, wie die Sonne, die deinen Tag erhellt.

Amarillo como el sol, que ilumina tu día.

Grün, wie eine Pflanze, die nicht aufhört zu wachsen.

Verde como una planta, que no deja de crecer.

Blau, wie das Wasser, das so rein ist.

Azul como agua, que está siempre limpia.

Purpur, wie eine Blume, die bereit ist, aufzublühen.

Morado como una flor, que está lista para florecer.

Indigo, wie die Träume, die dein Herz erfüllen.

Indigo (azul oscuro) como los sueños, que enriquecen tu corazón.

Mögen wir alle Freundschaften finden, die dieser Schönheit gleichen.

Todos ustedes quieren encontrar amistad que se parezca a esta belleza.

Welches ist deine Lieblingsfarbe?

Cual es su color preferido?

Deutsche Fassung aus dem Internet:

http://www.unserbaby.ch/kleinmuus/content-r9289-p7.html//_www.liveportal.ch

Übersetzung ins Spanische: Christine Mafli, Korrekturen Loida Elena Muñoz Anléu, Guatemala

3.4.3.4 Beispiel 4: Anastacios Raum

„Vorlesen kann als emotionale Zuwendung wahrgenommen werden... „ (Traute Pape)

Anastacio zehn Jahre alt, ein aufgeweckter Junge, spielt gerne und ist in der Gruppe gut eingebettet. Sei es im Gruppenverband oder mit mir alleine, wenn es ums Zuhören, Vorlesen, Zeichnen und Schreiben ging, war er aufmerksam und interessiert dabei. So beliebt er in der Gruppe war, wunderte mich, dass er immer wieder die Augenblicke beim Schopf packte, damit er mit mir alleine lesen konnte.

Auszug aus dem Tagebuch vom 9. Dezember: «...später kommt Anastacio wieder zu mir, er möchte vorlesen. Super! Das Lesen ist offensichtlich anstrengend für ihn. Der lange Text erfordert Ausdauer, doch er beisst sich durch. Er hat das ganze Buch von «El Camaleòn» alleine gelesen! Bravo!»

Anastacio genoss unsere Ich-und-Du-Zweisamkeit als etwas Besonderes und Genussvolles, auch wenn für eine Geschichte nur gerade zehn Minuten Zeit zur Verfügung stand. Sich von mir eine Geschichte vorlesen zu lassen oder mir einen Text vorzulesen und danach noch eine Zeichnung entstehen zu lassen, gefiel ihm sichtlich. Während die anderen Kinder beispielsweise draussen spielten, war bei uns drinnen die Atmosphäre ruhig und er durfte seinen Rhythmus halten. Gerade beim Vorlesen war dies ein für ihn wichtiger Faktor. Sein Lesefluss entwickelte sich während der kurzen Zeit, worauf er sichtlich stolz war.

Beim Märchen von Rotkäppchen entpuppte er sich als Stimmenkünstler. In dem Erfahrungsaustausch in der Gruppe gab er seinen Entfaltungsmöglichkeiten freien Lauf und spontan wiederholte er den Dialog mit verstellten Stimmen zwischen Rotkäppchen und dem Wolf, der vermeintlichen Grossmutter, im Bett. Er und auch die Zuhörer genossen dieses Rollenspiel sichtlich und wiederholte sich auch an den folgenden Tagen bei einer passenden oder auch unpassenden Gelegenheit, zur Erheiterung der Anwesenden. Hier spürte man die Faszination sich im Fluss des Lesens, Sprechens von Texten zu verwandeln und zu erschaffen. Ich erwähne da eine der Gemeinsamkeiten der Freude (Petzold, Orth, Sieper 2008a), wie sie sich in allen Methoden der IT finden lassen.

La niña se acerco a la cama y vio que su abuela estaba muy cambiada.

- Abuelita , abuelita , ¡que ojos mas grandes tienes!

- Son para verte mejor- dijo el lobo tratando de imitar la voz de la abuela.

- Abuelita , abuelita , ¡que orejas mas grandes tienes!

- Son para oirte mejor- siguio diciendo el lobo.

- Abuelita , abuelita , ¡que dientes mas grandes tienes!

- Son para... ¡comerte mejooooor!- y diciendo esto, el lobo malvado se abalanzo sobre Caperucita y la devoro al igual que habia hecho con la abuelita. ...

Bei Märchen Dornröschen war sein Wunsch, einmal ein so schönes weisses Pferd zu besitzen, wie der Prinz. Anastacios Lieblingsgeschichte war « Dentro del Queso ». Die Vorstellung, in einem Bett in Form eines Autos zu schlafen, war für ihn etwas Fantastisches. Zu Weihnachten schenkten wir ihm das kopierte Bilderbuch, worüber er sich sichtlich freute. Das Abschiedsgeschenk von mir war Schreibzeug, mein Dankeschön an ihn an unsere schönen Geschichtenstunden und die Aufforderung, er solle weiterhin so Freude haben an den Büchern, damit er in der Schule die Möglichkeit habe, weiter zu kommen und einen Beruf zu lernen oder zu studieren.



Mensch wird man durch den Mitmenschen!

Am Beispiel der Ich-Du-Zweisamkeit mit Anastacio, möchte ich die vier Phasen im therapeutischen Prozess und die vier Ebenen der Tiefung, vier Wege der Heilung und Förderung in der IT darstellen:

„Vorlesen kann als emotionale Zuwendung wahrgenommen werden, eine quasi Eltern – Kindsituation“ es führt zu Exzentrizität.

Die Vertrauensbasis wurde durch Dialog, gemeinsame Tätigkeiten aufgebaut und gestärkt, Wahrnehmungen, Empfindungen und Wünsche thematisiert. Auch das Aussuchen des Buches oder Textes gehörte dazu. In der Aktionsphase kam das Lesen als Handlung und Erlebnis und Eindrucks zum Tragen. Das spontane Gestalten der «Lesestunde» und immer wieder der Austausch und das Betrachten. Die Ebene der Reflexion (I) mit Fragen, wobei das exzentrische «Ich» aktiviert wurde. Die Ebene des Bilderlebens und der Affekte (II) mit der Frage nach dem Erleben, Spüren, Fühlen, war für mich vom Beherrschen des Wortschatzes in der Fremdsprache schwieriger und wurde somit nonverbal erfahren. Er lachte, strahlte und war sichtlich glücklich über die neuen Erfahrungen und Fortschritte.

Der dritte Weg der Heilung und Förderung, wo es um die Erschliessung und Entwicklung persönlicher und gemeinschaftlicher Ressourcen und Potentiale geht, kristallisierte sich heraus. Kreativitätsförderung, die Förderung der Phantasie und der Sensibilität kamen durch die Erlebnisse mit den Geschichten, und dem Austausch zum Tragen.

Solidaritätserfahrung, Metaperspektive und Engagement. Anastacio hat eine, offensichtlich positive Erfahrung mit dem Lesen in der Polyade, der Diade und als Einzelsubjekt gemacht. Dass Vorlesen als emotionale Zuwendung wahrgenommen werden kann, eine quasi Eltern – Kindsituation hat sich in seinem Beispiel bestätigt, weil er selbst initiativ werdend darauf reagierte Seine Eigeninitiative resultiert aus einer positiven Solidaritätserfahrung, Evidenzerfahrungen, seiner kommunikativer Kompetenz und Beziehungsfähigkeit. Ich habe ihm Lernmöglichkeiten aufgezeigt, einen Lernprozess aufgezeigt, den er mit viel Interesse verfolgte. Anastacio ist sich, wie vielen anderen Kindern indigener Familien bewusst, was es bedeutet, nach den obligatorischen sechs Schuljahren geringe Perspektive auf eine weitergehende Ausbildung zu haben. Die Schule wird nur weiter gehen, wenn die Zeugnisnoten gut sind und sich eine Ausbildung finanziell «lohnt». Gerade Eltern mit vielen Kindern haben das Geld nicht. So hoffe ich, dass ich Anastacio positive Zukunftsperspektiven eröffnen konnte, ihn in seinem persönlichen Wertebezug, seinem Selbst- und Identitätserleben stärken.



3.4.3.5 Beispiel 5: Raum der Familie

„Du, Ich, Wir in Kontext/Kontinuum, Wir, Du, Ich in Lebensgeschichte, Lebensgegenwart, auf dem Weg in die Zukunft“ (Petzold 1971, 2)

Leseförderung und Ausbildungsförderung in der Familie Lopez Sajvin, in Santa Catarina Palopò

Durch einen Kollegen, der während eines Studienaufenthalts die indigene Familie Lopez Sajvin kennen und schätzen gelernt hat, kam ich zu einer Kontaktadresse, für den Fall, dass ich am Lago de Atitlan in Schwierigkeiten geraten sollte. Er versicherte mir, dass ich mich notfalls bei dieser Familie melden könnte und gut aufgehoben sein würde. Durch eine Mitbeteiligung von Spendengeld hatte ich bereits vor einem Jahr Kontakt mit der Familie. Die damals noch dreizehn Jahre alte Tochter Sandra benötigte dringend eine Brille. Sie kam zu ihrer Brille und damit auch wieder zum Lesen. Dies war der Beginn eines E-mail-Austausches und ich wurde bereits aus der Ferne zu ihrer «madrina» (Patin) und sie zu meiner «hijita» (Tochter).

Es lag also auf der Hand, dass ich während meines Aufenthalts die Familie näher kennen lernen wollte und ich die Familie besuchte. Da ich wusste, dass Sandra so gerne las und Geschichten mochte, nahm ich einige Bücher, Farbstifte, Schreibhefte und andere Kleinigkeiten als Geschenk mit, dazu auch das Regenbogenmärchen zum Vorlesen.

Bereits beim ersten Besuch schlossen wir einander gleich ins Herz. Es war, wie wenn wir uns schon seit je her kennen würden! Die Eltern, Rosita und Francisco hatten zu diesem Zeitpunkt drei Mädchen und zwei Jungen im Alter zwischen drei und vierzehn Jahren (mittlerweile ist noch der kleine Pedro dazu gekommen).



Ich wusste von Sandras grösstem Wunsch, nach Abschluss der obligatorischen sechs Schuljahren weiterhin die Schule besuchen zu können. Sie will Lehrerin werden. Im Wissen darüber, hatte ich auch für sie Geld gesammelt, damit ein Teil des ersten Schuljahres finanziert werden konnte. Meine Spanischlehrerin vor Ort, anerbote sich, die Familie mit Rat und Tat bei der Auswahl der Schule zu unterstützen. So ergab es sich, dass Sandra im Januar 2016 mit der weiterführenden Schule (Basico) in Panajachel beginnen konnte.

Sandra arbeitet viel für ihr gestecktes Ziel. Sie arbeitet nicht nur für die Schule, sie hilft der Mutter nebst den Haushaltarbeiten und dem Betreuen ihres Geschwister auch Webarbeiten herzustellen und diese zu verkaufen. Es sind nicht nur kleine Webarbeiten, sondern auch aufwendige, wie der Huilpil, dem traditionellen Oberteil der Frauen.

Hier sieht man Sandra in ihrer traditionellen Bekleidung von Santa Catarina Palopò, beim Weben eines Ärmelteils des Huilpil und zusammen mit ihren Schwestern, Maria und Rosario bei ihrer Lieblingsbeschäftigung:



Sandra lernte von ihrer Mutter die traditionelle Weberei mit acht Jahren. Alle Muster hat sie im Kopf und kann so ihre Mutter bei der Arbeit unterstützen. Zur Fertigstellung eines Huilpiles benötigt eine Weberin ungefähr vier Monate.

Während meines Aufenthalts am Lago de Atitlan habe ich die Familie viermal besucht, was immer wieder ein intensiver Austausch und für mich ein Kennenlernen der Lebensweise dieser indigenen Familie war. Sie leben sehr bescheiden und ohne die Spendengelder könnten die Eltern ihren Kindern eine weiterführende Schule nicht ermöglichen.

Sandras Ehrgeiz und ihre Liebe zum Lernen, insbesondere zum Lesen, den Sprachen, aber auch den gestalterischen Fächern, inklusive Theater und Musik, lassen mich an eine gute Investition in Bildung und Entwicklung glauben. Meine Freunde und Bekannte helfen mir dabei, die Familie zu unterstützen. Und dies nicht nur mit Geld. Wir haben der Mutter, Rosita, auch drei Huilpiles und andere textile Ware abgekauft. So sind wieder ein paar Monate gesichert.

Wann immer ich eine Gelegenheit nutzen kann, lasse ich den Kindern weiter Bücher zukommen, die sie sich niemals leisten könnten. Bücher, die bei uns im Brockenhaus oder Abfall enden.

August 2016: Sandra hat nun ihr drittes Semester beendet. Sie ist stolz auf ihre Leistungen, überglücklich und das bestätigt sie mir immer und immer wieder, dass sie diese Möglichkeit hat, die Schule weiter zu besuchen. Und ich bin dankbar, dass ich in ihr und ihrer Familie Menschen kennen gelernt habe, die trotz ihrer Armut Würde tragen. Ein Leben in all seiner Buntheit, in all seinen Höhen und Tiefen in einer Bescheidenheit zeigt mir diese Familie. Es sind grosszügige und liebevolle Menschen und sie hoffen, dass es ihren Kindern durch den Kontakt zu mir und meinen Freunden besser gehen wird. Gesundheit, eine Erziehung für ein respektvolles Miteinander und Bildung ist für diese Eltern das Ziel für ihre Mädchen und Jungen.

Für mich ist klar, dass der Austausch und die Unterstützung unter diesen Voraussetzungen weiter bestehen kann. Dazu kommt, dass ich mir der Risikofaktoren, (aus: Zentrale Modelle und Kernkonzepte der IT/ Polyloge 02/2002) die für die Kinder belastend sein könnten, bewusst bin. Mutter und Vater haben keinen Hauptabschluss, der Ernährer ist immer wieder arbeitslos, die Familie ist kinderreich, gehört zu der ethnischen Minderheit, es stehen keine angemessenen Systeme sozialer Sicherheit zur Verfügung. Was jedoch sichtlich ist, dass das soziale Netzwerk innerhalb der Familie eine verlässliche Beziehung darstellt.

Sandra hat nun das erste Jahr der weiterführenden Schule (escuela secundaria/Basico: Dauer drei Jahre) schon bald geschafft. Es wird hoffentlich auch Maria folgen, die dieses Jahr die obligatorische Grundschule (escuela primaria: Dauer 6 Jahre) abschliessen wird.

Wir sind in regem Kontakt, sei es per Telefon oder per E-mail. Inzwischen verbindet uns vieles, nicht zu vergessen der Regenbogen, der auch zwischen uns ein Symbol der Verbundenheit ist. Vor meiner Abreise, bei meinem letzten Besuch bei der Familie, konnten wir während des Vormittags immer und immer wieder den Regenbogen bewundern. Das Regenbogenmärchen und dieser Abschiedsgruss des guatemalthischen Himmels bleibt präsent, er spannt die Brücke zwischen zwei Kontinente und zwei total verschiedenen Lebenswelten.





4 Nachhall

«Im Chronotopos wird das «Schöpferische » zum Ereignis.» (Petzold)

Nach meiner Rückkehr in die Schweiz ging der Alltag mit all seinen Aufgaben gleich wieder los. Es war mir jedoch wichtig, den vielen Erlebnissen und Erfahrungen in Guatemala einen speziellen Raum zu geben. So organisierte ich für die Spender und Interessierten die Vortragsreihe «Das Leben weben», die von Januar bis Februar 2016 stattfand. An vier Abenden berichtete ich über meine Zeit am Lago de Atitlan.

Themenschwerpunkte waren die Leseförderung und die Erlebnisse mit den Kindern in Casa Milagro. Es stellte sich mir auch die Frage, wie meine Gäste, Erwachsene vorwiegend älterer Generation, die schon lange keine Märchen mehr vorgelesen bekommen haben, auf das Vorlesen der Grimmschen Märchen, die ich in Guatemala vorgelesen hatte, reagieren. Aufmerksam wurde zugehört und bei den meisten mit Erstaunen festgestellt, wie lange es doch her sei, seit man Märchen erzählt bekam. Ein Dialog über die Erlebnisse mit Märchen kam zustande und ergab einen bereichernden Austausch.

Ein weiterer Schwerpunkt war das Leben der indigenen Bevölkerung, vor allem der Familie Lopez und insbesondere der Mutter Rosita und ihrer Tochter Sandra. Über Rosita, der 33-jährigen Mutter von mittlerweile sechs Kindern, wurde, als sie vierzehn Jahre alt war, eine Kurzgeschichte geschrieben. Diese Kurzgeschichte „Rosa's gift“ wurde in den neunziger Jahren vom amerikanischen Schriftsteller Michael Cantwell verfasst. Er lernte das aufgeweckte Mädchen in Antigua kennen und schrieb während seines Aufenthaltes über ihren beschwerlichen Lebensalltag.

Rosa, als Kind schon Weberin und Händlerin, musste als Halbwaise in den Strassen Textilware verkaufen. Der Erlös ging an ihre tià, an ihre Tante, die ihr in ärmlischer Umgebung, gegen Leistung, ein „Zuhause“ bot.

Es resultierten vier bereichernde Vortragsabende. Die Themenvielfalt, die Aufmerksamkeit und das Interesse, das aktive Austauschen und nicht zuletzt die Gemütlichkeit wiederum erschlossen neue Räume für alle Beteiligten. Es gab neue Kontakte oder liess alte wieder aufleben.

4.1 Netzwerk

Mit der Vortragsreihe, und auch mit den bereits bestehenden Kontakten konnte ich einige Menschen für meine Arbeit faszinieren und animieren, um bei der Leseförderung und der Unterstützung für die Ausbildung von Kinder der indigenen Bevölkerung mitzuwirken. Mit dem Schriftsteller, Michael Cantwell aus New York, besteht nach wie vor ein interessanter Austausch über seine Kontakte zu Rosita Lopez und seine Bücher, die er über Mexiko und Guatemala geschrieben hat.

Auch am unterstützenden Netzwerk rund um die Familie Lopez wird weiter geknüpft und es wird stetig grösser. Meinen Bekannnenkreis konnte ich für die Unterstützung von Sandra und ihren Geschwistern gewinnen. Mit meinem Berichten und den Vorträgen über die Reise und den weiteren Zielen kann ich immer wieder neues Interesse wecken. Die Schulgelder dürften so zu einem Teil gesichert sein, nicht nur für Sandra, sondern auch für die folgenden Geschwister.

Der Kontakt zu meiner Spanischlehrerin, Loida, ihrer in der Schweiz wohnenden Nichte, wird rege gepflegt und stellt für mich auch ein wichtiges Bindeglied dar. Die Lehrerin kann mir jederzeit sachliche und fundierte Auskünfte geben. Mittlerweile besteht Kontakt zwischen der Familie und ihr.

4.2 Resonanzen

Februar 2016 aus Casa Milagro: « Die Kinder lesen immer noch, aber nicht mehr so kontinuierlich, es lässt sich aber immer noch beobachten, das grössere Kinder den kleineren Märchen vorlesen. Im Kreis lesen wir manchmal etwas vor oder bieten den Kindern, die wollen, an, vorzulesen. Favoriten: die Märchensammlungen der Gebrüder Grimm.

15. Mai 2016: Der Besuch vom Journalisten Dennis Kalt, der Aargauer Zeitung, Aarau

54 regionen

Schweiz am Sonntag
15. Mai 2016

Brüder Grimm in Guatemala

Die Steinerin Christine Maflí hat für jeden die passende Geschichte parat. Sie erzählt in Cafés, Kliniken, Galerien und im Ausland.

VON DENNIS KALT

«Keine Zeit, keine Zeit», ruft eine Frau, die mit ihrem Sohn zwischen den Ständen auf dem Fricker Markt hindurch huscht. «Zeit für eine kleine Geschichte?» Die in Stein lebende Christine Maflí (55) hat es sich an ihrem Stand, der mit unzähligen Geschichten gesäumt ist, bequem gemacht, beobachtet die vorbeigehenden Passanten und liest sie ein, ihren Geschichten zu lauschen – wenn sie sich denn ein wenig Zeit nehmen.

Zeit sparen ist unmöglich

Doch genau dort liegt das Problem: «Menschen hetzen von einem Ort zum nächsten, haben 1000 Sachen im Kopf, sind gestresst, weil sie dauernd Termine haben und haben deswegen keine Zeit mehr», sagt Maflí. Geschichten seien hingegen eine Möglichkeit, sich für einen Moment diesem hektischen Treiben zu entziehen: «Ankommen, zuhören, wirken lassen und sich austauschen – Geschichten sind ein Ruhepol im hektischen Treiben», erklärt Maflí.

Menschen, um ihre Zeit zu betrügen. «Ich liebe Momo wegen ihrer Kreativität und kindlichen Fantasie», schwärmt Maflí, die den Roman von rund 250 auf 25 Seiten zusammengefasst hat und ihn mit der musikalischen Begleitung einer Pianistin immer wieder erzählt. «Mir liegt es am Herzen, Menschen mit Geschichten zu inspirieren», sagt sie.

Maflí erzählt nicht nur Geschichten in Cafés und Kliniken, auf Märkten und Veranstaltungen, sie lebt diese auch. Mimik und Gestik harmonisieren perfekt mit dem Erzählen, sie spielt mit ihrer Stimme. Mit grossen Augen schaut sie beim Erzählen die Zuhörer immer wieder an, deren Ohren an ihren Lippen kleben. Bereits früh entdeckte sie ihre Passion für das Geschichtenerzählen. Mit 15 Jahren wohnte sie in einem kleinsten Reihenhäuserquartier, in dem alles sehr familiär war: «Vier oder fünf Kinder aus der Nachbarschaft sind damals regelmässig zu mir gekommen und fragten mich: «Christine liest Du uns etwas vor?»

Im Jahr 2015 reiste Maflí nach Guatemala, um an einem Projekt für Leseför-

Märchen der Brüder Grimm in die spanische Sprache übersetzt und den Kindern «Rapunzel» und «Dornröschen» vorgelesen», erzählt Maflí. Dabei seien die älteren Kinder, denen die Märchen unbekannt waren, so von diesen angezogen gewesen, dass sie den jüngeren schliesslich selbst vorgelesen haben.

Die passende Geschichte

Maflí erinnert sich an eine Frau aus Brasilien, die durch eine neurologische Erkrankung fortan ihr Leben im Rollstuhl führen musste und deswegen sehr deprimiert war. Die Frau fragte Maflí nach einer Geschichte. «Da Muttersprache heißt, habe ich ihr den Roman 'Geh, wohin dein Herz dich trägt' auf portugiesisch besorgt. Sie hat das Buch x-mal gelesen und nach einer Weile angefangen zu malen, was schliesslich zu ihrem Lebensinhalt wurde.»

Eine gute Geschichte zeichne sich im Kern durch eine Botschaft aus, die sich dem Zuhörer durch das Reflektieren erschliesse: «Am Geschichten kann der Mensch wachsen und erwachsen wer-



4. Juni 2016: Ein Brief von Sandra, in dem sie von einer Aufführung als Dornröschen schreibt:

que asta ahorita tomando esta carta te cuento un poco de mis estudio de que hoora ya bamos a terminar el segundo bimestre yo estoy muy feliz porque hicieron una reunion con mis padres y les dijieron que todas las tareas lo e entregado y me gustaria sacar buenas notas espero que usted estas bien de salud yo me alegro mucho porque aprendido bastantes cosas en la escuela ya que la otra semana vamos a presentar un baile la otra semana de los evaluaciones tengo que comprar un traje que vamos a usar el 18 de junio yo tengo que presentar un imitacion del personaje y yo soy a sali como la bella durmienta y para el mes

8. Juli 2016: Ein E-Mail von Michael Cantwell, Schriftsteller, New York

Dear Christine,

I was delighted to hear from you. I admire your dedication and perseverance in helping Rosa's children and am very pleased to know that Sandra is doing well with her studies. ...

...Let's hope that young people like Sandra and others of her generation lead us to a better world.

Abrazos, Michael

Ende September 2016:

Sandra ist glücklich und stolz, dass sie sich die „lira“ für den Auftritt zur Fiesta De Independencia vom 22. September kaufen und so mit ihren Mitschülern am Umzug dabei sein konnte.



Sandra mit ihrer Mama und Pedrito

Gracias por los libros, los viajes y los cartas ya ya lei los libros y me gustaron mucho e quiero agradecer por la lira yo ya compre y tambien mando unos fotos de la lira y tambien te mando mis calificaciones que ya nos entregaron ya terminamos el tercer bimestre y empezamos el cuarto bimestre que ya es el ultimo bimestre del año espero que usted te encuentras bien de salud a mi me ha gustado estudiar y ahorita vamos a terminar el año y me gusto mucho tambien me gusta tejer guipiles y trabajar en la casa mi hermanito Antonio tiene 10 palla y toda estan vivos y Dennis tiene 4 patitas. Disculpame que hasta ahorita emando esa pegoena carta por el motivo que mi mamá estuvo enterrado con mi hermanito pedro que el nacio el 29 de

Zusammenfassung: Los colores en tu vida - Die Farben deines Lebens: ein Erfahrungsbericht über Leseförderung unter Anwendung PBT-Praxis und Methodik mit den Kindern in Casa Milagro und den Kindern der Familie Lopez-Sajvin am Lago de Atitlan, Sololá, Guatemala

Während meines vierwöchigen Aufenthaltes in Guatemala konnte ich vier bis vierzehnjährigen Kindern indigener Familien das Erlebnis „Lesen“, als fiktionales Erleben des Möglichen und damit auch ihrer gestaltbaren Zukunft näher bringen. Eingebettet in das Thema „Los colores en tu vida“ – „Die Farben deines Lebens“ wurde „Die Freude an Sprachgestaltung, die Freude an gemeinschaftlichem, schöpferischen Tun...“ (Ilse Orth) vermitteln.

Die IT und die ihr eingeordnete Poesie- und Bibliothherapie ist als eine „Humantherapie“ in differenzieller Weise auf den „ganzen Menschen“ als vergesellschaftetes Leib-Subjekt in und mit seinem „sozialen Netzwerk/Konvoi“ (Hass, Petzold 1999) und seiner „ökologischen Lebenswelt“ (Petzold 2006p) gerichtet. Der Mensch wird damit nie isoliert, sondern stets in seinem lebensweltlichen Kontext/Kontinuum zu betrachten sein, eine „Raum-Zeit-Geschehens-Struktur“ (der Chronotopos Bachtins 2008), in der er eingebettet ist. Menschen werden im Integrativen Ansatz somit in ihrer biopsychosozialen, kulturellen und ihrer ökologischen Einbettung in die jeweilige Lebens- und Sozialwelt gesehen und zwar gendersensibel als Frauen und Männer (Petzold, Orth, 2011). Welche Relevanz dieser Ansatz hat, konnte ich hoffentlich anhand der vielen Beispiele, wie sie vor Ort geschahen und noch nachwirken, zeigen.

Schlüsselwörter: Leseförderung, Mayas, indigene Bevölkerung, Guatemala, integratives Verfahren, Märchen, Gebrüder Grimm

Summary: Los colores en tu vida – The colours of your life: a report on the promotion of reading, using PBT practice and methodology with the children in Casa Milagro and the children of the family Lopez-Sajvin at Lago de Atitlan, Solola, Guatemala.

During my four-week stay in Guatemala I could bring „Reading“ closer to four to fourteen years old children of indigenous families. "Reading", as fictional experience and thus a view of possibilities how creat their own future. Nestled in the subject "Los colores de tu vida" - "The colors of your life" was to impact values like "The joy of language design, the joy of communal, creative activity ..." (Ilse Orth).

Using the methods of IT and its classified poetry and bibliotherapy as a "human therapy". Human therapy in consideration of the "whole person" as socialized body-subject in and with his "social net-work /Convoy" (Hass, Petzold 1999) and its "environmental life world" (Petzold 2006p). Thus human being is never isolated but is always seen in its lifeworld context/continuum, a "space-time personnel structure (the chronotope Bakhtin 2008), in which he is inbedded. So people are seen in integrative approach in their biopsychosocial, cultural and ecological embedding in the respective life and social world. This always gender-sensitive as women and men (Petzold, Orth, 2011). The relevance of this approach, I hopefully could illustrate on the basis of many examples how they happened directly on site and effect until today.

Keywords: Reading promotion, Maya people, indigenous people of Mesoamerica, Guatemala, Integrative Therapy, fairy tales, Grimm brothers

Resumen: Los colores en tu vida: un informe sobre las experiencias en la promoción de la lectura aplicando la práctica y la metodología PBT con los niños en Casa Milagro y los hijos de la familia López-Sajvin al lago Atitlán, Sololá, Guatemala

Durante mi estancia de cuatro semanas en Guatemala pude hacer la experiencia de leer a niños de cuatro a catorce años de familias indígenas. „Leer“ en el sentido de una experiencia de ficcional que podría ser un enriquecimiento para el futuro de estos niños. Ubicado en el tema "Los colores en tu vida", fue transmit-

ido "La alegría del diseño del lenguaje, la alegría de la actividad comunal y creativa ..." (Ilse Orth).

Aplicando la IT y su terapia de la poesía y biblioterapia como una "terapia humana" diferencialmente a la "persona completa", como cuerpo-sujeto socializado en y con su "red social/convoy humanitario" (Hass, Petzold 1999) y su "mundo de la vida del medio ambiente" (Petzold 2006P). El humano esta por lo tanto nunca aislado, pero siempre puede verse en un contexto de un mundo de vida continua, una "estructura de humano en espacio y tiempo" (el cronotopo Bajtín 2008), en la que el humano es el centro. El hombre está por lo tanto en enfoque biopsicosocial, cultural y ecológico de su incorporación en la vida y en el respectivo mundo social, esto debido a su género, a mujeres y hombres (Petzold, Orth, 2011). ¿Cuál es la relevancia de este enfoque, que hay de esperar? En base de los muchos ejemplos que e visto tratò de entender este enfoque.

Palabras clave: promoción de la lectura, mayas, las poblaciones indígenas, Guatemala, método integrador, cuentos de los hermanos Grimm

6 Literaturangaben

- Grundlagen der Integrativen Therapie
- Zur „Anthropologie des schöpferischen Menschen“, Ilse Orth, H.G. Petzold
- Polyloge Ausgabe 02/2002
Zentrale Modelle und Kernkonzepte der IT (61C/6 Einige Kernkonzepte des Integrativen Ansatzes „in a nutshell“)
- Der lebendige „Leib in Bewegung“ auf dem WEG des Lebens – Chronotopos. – Über Positionen, Feste, Entwicklungen in vielfältigen Lebensprozessen. – Zum Jubiläum 25 Jahre EAG – 40 Jahre I.T. , H.G. (2008/Heft 3)
- Polyloge Ausgabe 03/2009
Zur Wissensstruktur der Integrativen Therapie – für Psychotherapeutenkolleg/Innen
- Polyloge Ausgabe 07/2010
„Sprache, Gemeinschaft, Leiblichkeit und Therapie“
- Polyloge Ausgabe 2/2012 Gestalttherapeutische und integrative Arbeit mit Märchen
- Petzold, H.G.(2012c): Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affilialer „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“ Erschienen in: Integrative Therapie 1/2012
- Integrative Therapie als methodenübergreifende Humantherapie (Teil I Theorie, H.G. Petzold (2014d), Teil II Praxis, I.Orth, J. Sieper, H.G. Petzold (2014c)
- In Arbeit! Polyloge (2016) Zur Mentalisierung durch kokreative, intermethodische und intermediale Arbeit am Beispiel des „kreativen Schreibens“
- Petzold, H.G. (TB 2007): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie
- Benjamin, Walter (1982), Gesammelte Schriften Band V 1 und V 2 Das Passagen-Werk. Frankfurt a. M.
- Friedrich, Melanie (2014): Handbuch Vorlesen. Ravensburg
- Rupp, Christina M. (1998): Märchen wirken Wunder : ein Elternratgeber mit Märchen. Augsburg
- Schieder, Brigitta (2014): Märchen für kleine Kinder : Geschichten und Praxisideen für Krippe, Kita und Tagesmütter. München
- Stöcklin-Meier, Susanne (2008): Von der Weisheit der Märchen : Kinder entdecken Werte mit Märchen und Geschichten. München
- Giles, Andrea (2001): Giraffes cant dance
- Croll, Carolyn (©1989): La niña de nieve : cuento tradicional ruso, adaptado e ilustrado por Carolyn Croll
- Emberley, Ed (2012): Fingerabdruck, Punkt und Strich: Zeichenspaß auf Fingerabdrücken
- Jäger Katja, Ill. (2009): Mein Handpuppenbuch, Kurt, das Krokodil
- Andruetto, Maria Teresa und Menendez, Liliana (2008): El arbol de lilas
- Casas, Maria, Aut., Simó, Salvador, Ill. (2004): Dentro del queso (Barcelona)